

Riesauer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Telegraphen-Adressen
Tageblatt, Riesa.

Amtsblatt

Heftungsstelle
Nr. 20.

für die Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, das Königl. Amtsgericht und den Rat der Stadt Riesa,
sowie den Gemeinderat Gröbba.

Nr. 276.

Mittwoch, 27. November 1912, abends.

65. Jahrg.

Das Riesauer Tageblatt erscheint jeden Tag abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Vierteljährlicher Verkaufspreis bei Abholung in der Expedition in Riesa 1 Mark 20 Pfg., durch unsere Träger frei ins Haus 1 Mark 65 Pfg., bei Abholung am Schalter der Kaiserl. Postanstalt 1 Mark 65 Pfg., durch den Briefträger frei ins Haus 2 Mark 7 Pfg. Auch Monatsabonnements werden angenommen. Einzelgenussnahme für die Nummer des Folgentages bis einschließlich 9 Uhr abends. Preis für die Belegblätter 43 mm breite Kopfsätze 18 Pfg. (Kopfsatz 12 Pfg.) Zeitungsbesitzer und tabellarischer Satz nach besonderem Tarif.

Verlagsdruck und Verlag von Langer & Winterlich in Riesa. — Druckstätte: Grotzschstraße 50. — Für die Redaktion verantwortlich: Arthur Schmal in Riesa.

Es werden Schießschießen abgehalten

a. auf dem Schießplatz Haldehäuser:

am 2., 3., 4., 5., 6. und 7. Dezember d. J. in der Zeit von 7 Uhr vormittags bis 5 Uhr nachmittags,

b. auf dem Schießplatz Gohrisch (Artillerie-Schießplatz)

nur nördlich des Wälsitzer Weges:

am 2., 3., 4., 5., 6. und 7. Dezember d. J. in der Zeit von 8 Uhr vormittags bis 5 Uhr nachmittags.

Die Sperrung dieser Schießplätze und ihrer Gefahrenbereiche wird an jedem Schießtage so bewirkt, daß sie $\frac{1}{2}$ Stunde vor Beginn des Schießens durchgeführt ist. Bei Schießen auf dem Schießplatz Gohrisch ist die Wälsitzer Straße gesperrt, der Wälsitzer Weg dagegen ist frei.

Die Wege des Platzes sind bei geöffneten Schlagbäumen und durch Hochklappen unsichtbar gemachten Warnungstafeln ohne Aufenthalt zu passieren.

Unter Hinweis auf die amtshauptmannschaftliche Bekanntmachung vom 9. Mai ds. Js., Nr. 295 f D, abgedruckt in Nr. 108 des Riesauer Amtsblattes, wird dies mit dem Bemerkten bekannt gemacht, daß Uebertretungen nach § 366¹⁰ bez. 366⁸ des Reichsstrafgesetzbuchs bestraft werden.

Die Ortspolizeibehörden werden veranlaßt, den Ortsbewohnern auf dem vorgeschriebenen Wege von gegenwärtiger Bekanntmachung Kenntnis zu geben.

Großenhain, am 26. November 1912.

689 a D. Königl. Amtshauptmannschaft.

Der im Schiffsregister des unterzeichneten Amtsgerichts Blatt 66 auf den Namen Ernst Gustav Straube eingetragene, gegenwärtig im Gröbbaer Hafen liegende Schleppkahn soll am

16. Januar 1913, vormittags 10 Uhr

an der Gerichtsstelle im Wege der Zwangsversteigerung versteigert werden.

Der Kahn sührt die Nr. 84 im Schiffsregister des Königl. Elbstromamtes Meißens. Er ist aus Holz, hat eine Tragfähigkeit von 496 Tonnen und ist einschließlich Zubehör auf 3600 M. geschätzt.

Die Einsicht der Mitteilungen der Schiffsregisterbehörde sowie der übrigen das Fahrzeug betreffenden Nachweisungen, insbesondere der Schätzung, ist jedem gestattet.

Rechte auf Befriedigung aus dem Fahrzeug sind, soweit sie zur Zeit der Eintragung

des am 8. November 1912 verlautbarten Versteigerungsvermerkes aus dem Schiffsregister nicht ersichtlich waren, spätestens im Verteilungstermine anzumelden, widrigenfalls die Rechte bei der Verteilung des Versteigerungserlöses nicht berücksichtigt werden würden.

Wer ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht hat, muß vor der Verteilung des Zuschlags die Aufhebung oder die einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeiführen, widrigenfalls für das Recht der Versteigerungserlöse an die Stelle des versteigerten Gegenstandes tritt.

Riesa, den 25. November 1912.

Königliches Amtsgericht.

Mit Schluß dieses Jahres scheiden die Herren
Seltermeister Bergmann,
Schlossermeister Langenfeldt,
Feldschermester Otto Müller und
Mühlenbesitzer Kommerzienrat Schönherr

als Aufsätze und die Herren

Elektrizitätswerksdirektor Reher und
Biegeleisefabrikant Oswald Müller

als Unausfällige aus dem Stadtordeordneten-Kollegium aus.

Es sind demnach 4 ausfällige und 2 unausfällige Bürger neu in das Stadtordeordneten-Kollegium zu wählen.

Die Wahl findet

Freitag, den 29. November 1912,

in der Zeit von vormittags 10 bis nachmittags 2 Uhr im Rathaus, Sitzungssaal, statt.

Der Rat der Stadt Riesa, am 19. November 1912. Sgr.

Die Verlesung des Bedarfs an Fleisch- und Backwaren für die Garnison Riesa und Tr. Ueb. Pl. Zeithain auf das 1. Halbjahr 1913 soll am Freitag, den 29. November, vorm. 10 Uhr im Besprechungsraum des Proviantamts Riesa, woselbst auch die Bedingungen zur Einsichtnahme ausliegen, öffentlich verhandelt werden. Angebote sind bis zum Beginn des Termins verschlossen und mit der Aufschrift „Angebot an Fleischlieferung für die Garnison Riesa und Tr. Ueb. Pl. Zeithain“ an die obgenannte Stelle einzuliefern.

Intendantur XIX. (2. R. G.) Armer-Korps.

Vertikales und Sächsisches.

Riesa, 27. November 1912.

Am 26. d. M. veranstaltete der Garnison-Reitverein auf dem Wälsitzer Reiterplatz ein Jagdspringturnier, das wegen des anhaltenden Regens am Subertustage nicht abgehalten werden konnte. Der Verein hatte Glück mit seiner Veranstaltung. Um 1 Uhr versammelten sich bei schönem Herbstwetter am sogenannten „Monarchenhügel“ die Offizierskorps der Garnison mit ihren Damen. 15 Reiter absolvierten den Kurs über 7 Sprünge, die aus Hürde, Fahreise, Mauer, doppeltem Koppelreiß, welchem Baum mit Koppelreiß 15 Meter dahinter und einem 250 Meter breiten Wassergraben bestanden. Die Hindernisse stellten nennenswerte Anforderungen sowohl an den Geschicklichkeit und das Springvermögen der Pferde, wie an die Geschicklichkeit der Reiter. 5 Pferde gingen fehlerlos über die Bahn; durch „Stechen“ über die drei ersten Sprünge, wobei die Mauer jedes Mal erbrost wurde, stellte man die Reihenfolge der Preissträger fest. 1. Preis Hauptmann Burghardt R. 68 J. St. Josef, 2. Preis Oberleutnant v. Pamel-Rammings R. 68. W. St. Jor, 4. Preis Major Wodens R. 32 J. St. Fidel, 5. Preis Hauptmann Jenters R. 32 W. St. Jock Pott, 6. Preis Oberleutnant Gutwassers R. 32 J. St. Selbennuppe. Zum Schluß überreichte Frau Oberst Deorlent den Preissträgern unter anerkennenden Worten die geschmackvollen Ehrengebände.

Gestern wurde hier ein junger Hausdiener wegen Unterschlagung festgenommen. Er hatte von einem der beiden zugeht hier dem Hausierergeschäft nachgehenden Chinesen den Auftrag erhalten, für ihn in Leipzig einen Wandergewerbeschein zu lösen. Der Chineser hatte ihm für diesen Zweck 120 M. übergeben, die der Hausdiener aber nicht zur Beschaffung der Legitimation verwendet, sondern mit Freunden verjubelte. — Hier hat vorgestern abend eine Frau Fahrradteile zu verkaufen versucht. Man schöpfte Verdacht, daß diese gestohlen seien und von der Polizei wurden deshalb Erörterungen angestellt. Hierbei ergab sich, daß der Ehemann der Frau früher als Schloffer in einem Fahrradgeschäft in Koblenz beschäftigt gewesen war und in dieser Stellung die Fahrradteile gestohlen hatte. Das Ehepaar wohnt jetzt in Riesa und die Frau hat nun versucht, die gestohlenen Gegenstände in Geld umzusetzen.

— Vor der fünften Strafkammer des Dresdner Königl. Landgerichts hatte sich der 42 Jahre alte, bereits

vorbestrafte Handarbeiter und Klüber Ernst Hermann Seifert aus Gröbba wegen Unterschlagung, Betrugs und Urkundenfälschung zu verantworten. Seifert besand sich seit 5. August in Haft. Er hat während dieser Zeit eine ihm von dem Königl. Schöffengericht Riesa zuerkannte Strafe verbüßt. Dem Angeklagten wird belagert, im Laufe dieses Jahres in der Umgegend von Riesa, Großenhain, Meißens und Strehla 32 vollendete und vier versuchte Betrugsdelikte, in neun Fällen auch Urkundenfälschung verübt zu haben. Der Angeklagte betrieb einen Handel mit Fein- und Kartoffeln. Er behauptete, der Vertreter des Kartoffelhändlers Mißbach in Glaubitz zu sein. Seifert verkaufte Kartoffeln, die nicht geliefert worden sind, und ließ sich Anzahlungen geben. Der Angeklagte unterzeichnete hierbei auch einige Quittungen mit falschen Namen. In mehreren Fällen vermittelte Seifert sich bei Gutbesitzern als Centrabbeiter, er nahm das Mietgeld von drei Mark in Empfang, trat aber den Dienst nicht an. Der Angeklagte leugnete und behauptete, die Schwindeleien habe nicht er, sondern ein gewisser Bleich aus Riesa begangen, der ihm sehr ähnlich sehe. Obgleich die Zeugen mit Bestimmtheit angaben, daß der Angeklagte derjenige sei, der bei ihnen gewesen, stellte dieser es in Abrede. Seifert wurde unter teilweiser Freisprechung zu einer einjährigen Gefängnisstrafe verurteilt. Zwei Monate Gefängnis gelten als verbüßt.

An Sagen und volkstümlichen Bräuchen, wie sie gerade die Weihnachtszeit an vielen Orten wieder nach werden läßt, ist unsere Gegend leider recht arm. Gewiß wirkt hier deren eigentümliche Lage mit: vermittelnd zwischen ergebirglicher Gemütslichkeit und nordisch-kühler Kraft, wie ein auswärtiger Redner vor Jahren den Charakter Riasas kennzeichnete. Für unsere Stadt selbst läßt sich der Mangel obendrein aus dem Fehlen fast jeglicher Tradition erklären, das in der Art ihres raschen Wachstums begründet ist. Wo durch Zug von allen Himmelsgegenenden immer anders geartete Elemente sich ansahen, können Lied und Sage nicht so leicht das Leben umspinnen wie z. B. in den einspännigen von innen heraus gewachsenen Gemeinden des Erzgebirges. Umso erfreulicher ist es, feststellen zu können, daß man auch bei uns beginnt, über rein wirtschaftliche Fragen hinaus idealen Werten das Interesse zuzuwenden. Die Gedanken des Heimatbuches gewinnen Boden, und eine Ortsgruppe für sächsische Volkstümde ist im Entstehen. In den Dienst solcher Bestrebungen stellt sich auch unser junger, tüchtiger Männergesangsverein „Orpheus“ mit seinem öffentlichen Konzert

am 4. Dezember, das uns in einer Reihe von Liedern und Dichtungen Bilder aus dem Erzgebirge vorführen wird. In vielen der Zuhörer werden die sinnigen Weisen liebe Erinnerungen wecken an festliche Eindrücke und Erlebnisse sonniger Jugend- oder Wandertage. Und auch wenn ergebirgisches Leben fremd wäre, wird gern im Gesang der Geist deutscher Volkspoesie auf sich wirken lassen. Offenbart sich doch in diesem Singen und Sagen eine der schönsten Seiten deutschen Wesens. Der Reingewinn des Konzertes fließt dem Verein für das Deutschtum im Auslande zu. Und auch aus diesem Grunde wäre den Sängern ein volles Haus zu wünschen. Denn der V. D. A. bedarf sowohl zur Durchführung seiner nationalen Aufklärungs- und Erziehungsarbeit, als auch für die Sicherstellung deutscher Volkstümde im Ausland erheblicher Mittel. Was für die moderne Festung ihre Aufgaben bedeuten, das sind für unser Reich die zahlreichen deutschen Korposten und stammverwandten Siedlungen im Ausland. Mit deren Schicksal wird auch das unsrige entschieden.

Der Landesverband Sachsen des Deutschen Böhmervereins umfaßt gegenwärtig 15 Ortsgruppen mit 3000 Einzelmitgliedern und 21 Korporationen, etwa 15 000 Mitglieder umfassend. Diese Ortsgruppen bestehen in Bauen, Chemnitz, Döbeln, Dresden, Freiberg, Großenhain, Raudersbach, Leipzig, Meißens, Plauen i. V., Riesa, Rochwitz, Rosentkirchen, Wurzen und Zwickau. Sachsens Haupt- und Residenzstadt Dresden marschiert mit 1000 Einzelmitgliedern und 7 Korporationen, hinter denen 7000 Personen stehen, hierbei an der Spitze. In nächster Zeit werden höchstwahrscheinlich Annaberg i. Erzgeb., Eibenstock, Glauchau, Hohenstein-Ernstthal, Wittweida, Reichenbach i. V. und Zittau die Geburtsstätten neuer Ortsgruppen werden.

Am Sonnabend und Sonntag veranstaltet die Hilfsschule eine Ausstellung ihrer Schülerarbeiten und Lehrmittel. Damit will sie den Eltern ihrer Schüler, sowie allen Eltern zeigen, wie der Schulbetrieb bei schwachmündigen Kindern ist. Zugleich will sie neue Freunde werden, die tatkräftig mitwirken zum Wohle der geistesschwachen und oft auch körperlich gebrechlichen Schüler.

Die Kindersterblichkeit in Sachsen hat im Monat September dieses Jahres bei den Kindern im ersten Lebensjahre seit August beträchtlich abgenommen, während die bei solchen in höheren Lebensaltern etwas häufiger wurde; selbst gegen September vorigen Jahres waren im ersteren Falle günstigere Verhältnisse als bei

höheren Lebensalters. Im Verhältnis zur Zahl der Lebendgeborenen war die Säuglingssterblichkeit am höchsten in Alttau, Hohenstein-Ernstthal, Olma, Meerane, Oelsnitz im Erzgebirge, Glauchau und Chemnitz; sie entsprach dem höchsten Durchschnittspräfix in Jämskau und Arminienkau, während sie am geringsten in Oßleitz, Annaberg, Baulzen, Werdau, Wittweitz, Olmbach, Plauen i. V., Falkenstein i. V., Meißen, Leipzig, Reichenbach i. V. und Dresden war.

Das jüngst erlassene Oktobergesetz des vom Kaiserlich Statistischen Amte, Abteilung für Arbeiterstatistik, herausgegebenen Reichsarbeitsblattes bringt als Abschluß der Berichte über die Tätigkeit der Gewerkschaften die Gesamten für das Jahr 1911 statistische Zusammenstellungen für das ganze Reich. Es ergibt sich, daß die Gesamtzahl der Betriebe mit mindestens 10 Arbeitern und der diesen gleichgestellten Anlagen im Jahre 1911 297969 gegen 286592 im Jahre 1910 betrug. In diesen Betrieben waren im ganzen 6935657 Arbeiter gegen 6617584 im Vorjahre beschäftigt. Weiblich wurden 162227 (154538) Betriebe mit mindestens 10 Arbeitern. Es waren in diesen Betrieben 5818904 (5590806) Arbeiter beschäftigt. — Was speziell das Königreich Sachsen im Jahre 1911 anbetrifft, so betrug die Gesamtzahl der Betriebe mit mindestens 10 Arbeitern, der Zahl der weiblichen Betriebe und Anlagen 30790, von denen im ganzen 790846 Arbeiter beschäftigt waren. Das Königreich Sachsen steht nach der Zahl der Arbeiter in allen Betrieben mit mindestens 10 Arbeitern der Zahl der weiblichen Betriebe und der in den weiblichen Betrieben beschäftigten Arbeitern überhaupt an zweiter Stelle im Deutschen Reich. Nur in der Zahl der Betriebe mit mindestens 10 Arbeitern (also nicht nur der weiblichen) kommt an zweiter Stelle Preußen mit 35187 Betrieben (Sachsen, wie erwähnt, nur 30790 beschäftigt jedoch in diesen 190000 Arbeiter mehr).

Die Minen-Abteilung in Gutzdauen stellt im Frühjahr 1913 freiwillige Minenmatrosen ein, und zwar a) als Minenmatrosen: Seelente, See- und Flugschiff, Fischer, Handwerker und andere Berufs, b) als Minenarbeiter: Maschinen- und Bekleidungs, Maschinenbauer, Kesselschmiede, Kupferschmiede, Elektrotechniker, Mechaniker und ähnliche Berufe. Dreijährige Dienstzeit und Bestehen einer Prüfung (Deutsch, Rechnen, Rechnen) gibt die Möglichkeit zur Kapitulanten für die Minenmaschinenkaufmann. Junge Leute, die beschäftigten, als Freiwillige einzutreten, müssen ein Gesuch mit einem selbstgeschriebenen Lebenslauf, ihren Hauptfächern und einem vom Kreisoberpräsidenten der Ersatzkommission zu erhaltenden Weisefchein zum freiwilligen Eintritt halbjährig an das Kommando der Minenabteilung zu Gutzdauen einreichen. Die ärztliche Untersuchung wird dann durch das Bezirkskommando veranlaßt.

Nur noch fünf Wochen trennen uns vom Jahreschlusse. Es sei deshalb schon heute darauf aufmerksam gemacht, daß am 31. Dezember alle Forderungen an Geschäftskonten verjähren aus dem Jahr 1907 und alle Privatforderungen aus dem Jahre 1909, soweit darauf in der Zwischenzeit keine Forderungen erfolgt sind, oder Schuldscheine, Schuldanerkenntnisse oder Urteile vorhanden sind. Der einfachste und billigste Schutz gegen Verjährung ist heutzutage der Zahlungsbefehl, der durch die Prozeßkosten eine Verbilligung und gleichzeitige Vereinfachung erfahren hat. Es mag darauf hingewiesen sein, daß die Mahnung durch eingeschriebenen Brief die Unterbrechung der Verjährung nicht herbeiführen vermag.

Der Gesundheitszustand in Sachsen zeigte im September dieses Jahres wieder einen sehr günstigen Stand, war doch die tägliche Durchschnittsterblichkeit um rund 88 Prozent niedriger als im vorjährigen September und überhaupt niedriger, als sie bisher jemals im neuen Jahrhundert gewesen ist. Sie erreichte auch nicht die ungewöhnlich geringe mittlere Sterblichkeit aller gleichartigen deutschen Orte im September. In den größeren, über 15000 Einwohner zählenden Orten Sachsens betrug die Gesamtsterblichkeit, auf 1000 Einwohner und auf ein Jahr berechnet, in Tölsch 6,1, Reichenbach i. V. 7,8, Olmbach 8,8, Aue 9,7, Leipzig 10,5, Chemnitz 10,9, Falkenstein i. V. 11,0, Wittweitz 11,2, Plauen 11,3, Dresden 11,4, Wurgau 12,2, Chemnitz 12,5, Baulzen 12,6, Annaberg 12,8, Freiberg 13,0, Schönfeld 13,2, Aue 13,2, Meißen 13,5, Werdau 13,8, Jämskau 14,9, Glauchau 15,4, Oelsnitz i. V. 16,0, Meerane 16,7, Olma 16,8, Jittau 17,7 und Hohenstein-Ernstthal 18,3.

Der Landesverband der Sozialisten im Königreich Sachsen hat dem bekannten Abstinenzpastor Dr. Burt in Auerbach, der seinerzeit in Auerbach einen Scheiterhaufen errichtete, um den „Alkoholteufel“ zu verbrennen, den Krieg erklärt. Man will dem Pastor keinen Zutritt mehr zu Versammlungen gestatten und hat an alle Sozialisten Sachsens einen diesbezüglichen Aufruf erlassen.

Der Verband der Ärzte Deutschlands hielt am Sonnabend im Kaufmännischen Vereinshaus in Leipzig, wie schon kurz gemeldet, seine 12. ordentliche Hauptversammlung ab; er hatte am 1. Oktober 24845 Mitglieder, die durch freiwillige Beiträge einen Unterstützungsfonds für Arztwitwen ausreicht erhalten, aus dem im vergangenen Rechnungsjahre 38270 M. zur Auszahlung gelangten. Zu dieser Summe kommen noch 806 Lebens-, Schaden-, Unfall- und Haftpflichtversicherungen seit dem Bestehen des Verbandes im Februar 1910. Sanitätsrat Dr. Wugdan aus Berlin sprach über „Die Stellung des Arztes in der Angehörigenversicherung“. Dem Kongress folgte die Hauptversammlung der „Darlehens- und Sterbefälle des 1. vjgler Ärzteverbandes, v. V.“, die ebenfalls seit dem Februar 1910 besteht und der 1392 Mitglieder angehören.

Zur Lage der Elbefischerei schreibt das Hbg. Fr.-Bl.: Der Wasserstand der Elbe war Ende der Woche am böhmischen Oberlauf noch etwa 1/4 Meter über Normalhöhe, am Mittel- und Unterlauf bedeutend höher. Die Betriebsverhältnisse sind nach Verlauf der Hochwasser-

wecke wieder günstiger, und neuer geringer Wuchs verleiht Hoffnung auf Anhalten bis Schluß. Die Fischzucht des Talgerichts ab Wölschen wurde in letzter Zeit etwas schwächer, denn die Kohlensummschlachten sind knapp. Dieser fallen dagegen noch ziemlich reichlich. Für die beträchtlichen Osttransporte hat man vielfach fremden Raum kartern müssen. Von der Mittel-Elbe wird über einige Abflüsse des Talgerichts berichtet, womit ein Frachtenrückgang verbunden war. Das Bergesicht ab Hamburg hat leider nicht nur keine Aufbesserung, sondern noch eine Verschlechterung zu verzeichnen. Die Ankünfte von See sind noch immer nicht so reichlich, um den angebotenen Raum zu beschäftigen, und so gingen die Frachtenverhältnisse auf einen sehr herunter, der direkt unrentabel ist.

Der Bestand an höherem Justizpersonal im Königreich Sachsen hat, wie der „Dresdn. Anz.“ berichtet, im letzten Vierteljahr eine erhebliche Vermehrung erfahren, die sich besonders seit 1900 bemerkbar macht. Die Zahl der ständigmäßigen Stellen des höheren Justizdienstes stieg von 545 im Jahre 1898 auf 800 im Jahre 1909, hat also innerhalb eines Jahrzehnts beinahe um die Hälfte zugenommen. Im Jahre 1885 gab es an den Amts- und Landgerichten 450 höhere richterliche Beamte, darunter 64 Hilfsrichter, deren Zahl 1909 aber 139 betrug. Das Verhältnis der ständigen Richter und der Hilfsrichter verdient weitestgehende Beachtung. Nach der amtlichen Statistik hat sich dieses Verhältnis mehr und mehr auf größere Verwendung der minder kostspieligen Hilfsrichter verschoben, die namentlich den Amtsgerichten zugewandt werden. So machten sie 1885 erst 14,8% aller Land- und Amtsrichter aus, im Jahre 1895 aber schon 20,1%. Im Jahre 1905 bildeten sie ein volles Viertel der ständigen Richter, verminderten sich aber wieder auf 18,7% im Jahre 1909. Die Auswärtigen des jungen Justizsystems sind demnach nicht gerade prägnant. Die Zahl der Richterschaften ist zwar von 313 im Jahre 1900 auf 282 im Jahre 1909 herabgerückt, aber von diesen wurden 69, das ist beinahe ein Viertel, als Referendare beschäftigt. Nimmt man aus den einzelnen Jahren von 1905 bis 1909 das Mittel, so ergibt man einen Jahresbestand von 324 Referendaren, von denen jährlich 40 oder 12,8% als Richter oder Staatsanwälte angestellt und 83 oder 25,6% als Rechtsanwältinnen zugelassen wurden. Es blieben also über drei Fünftel, für die sich keine Unterbringung fand. Dies langsame Aufwachsen im Justizdienst war wohl mitbestimmend für das schnelle Anwachsen der Rechtsanwältinnen, die sich innerhalb des letzten Jahrzehnts um 64% vermehrten.

Glauchau. In der gestern abgehaltenen Gemeinderatsitzung wurde Herr August Bennenow wiederum auf weitere 6 Jahre als Gemeindevorstand für den hiesigen Ort gewählt.

Wrohsenhain. Der Ein- und Ausbrecher Nagel, der vor kurzer Zeit in Hohenstein bei Eiserwerda im dortigen Pfarrhaus bei einem Einbruchdiebstahl den Pfarrer durch mehrere Revolvergeschosse schwer verletzt und am selben Tage in Schönfeld bei Wrohsenhain den Gendarm Horn ebenfalls durch Revolvergeschosse schwere Verletzungen erlitt, wurde am Sonntag nach dem Riefelgute Osdorf bei Großlichtersfeld, wo er vermutlich einen Einbruch ausführen wollte. Er wurde aber von zwei Gendarmen erkannt und verhaftet. Nagel wurde vor einigen Jahren zu 15 Jahren Zuchthaus verurteilt, kam dann in eine Anstalt, wo er vor einiger Zeit ausbrach. In letzter Zeit hielt er sich in Großlichtersfeld auf. — Die Niederlausitzer Kohlenwerke haben auf den Feldmarken Hörtitz und Raundorf bei Senftenberg umfangreiche Braunkohlenfelder angekauft und planen die Errichtung einer Kohlengrube nebst Wärfabrik. Das neue Werk wird den Namen Victoria III führen. Das zu errichtende Braunkohlenwerk soll durch ein normalspuriges Anschlußgleis mit der Eisenbahnstrecke Rottbus—Wrohsenhain verbunden werden.

Meißen. Die Errichtung einer städtischen Handels- und Gewerbeschule in Meißen wird gegenwärtig in den Kreisen der städtischen Verwaltung erwogen.

Meißen. In der Wohnung seiner Schwester am Neumarkt ist vorgestern Abend der etwa 9 Jahre alte Knabe Jährg dadurch schwer verunglückt, daß er sich mit heißem Wasser den Unterleib und die Beine und Arme erheblich verbrühte. Der Knabe wurde ins Krankenhaus gebracht.

Coswig. Die von der Gemeinde geplante Einführung der Ragensteuer hat in letzter Minute noch einige „Schwierigkeiten“ zu überwinden. Der Bezirksauschuss der königlichen Amtshauptmannschaft Meißen hat das Ortsgesetz vorläufig so lange abgelehnt, bis es der Gemeinde gelungen ist, ein geeignetes höheres Kennzeichen für die versteuereten Ragen zu finden.

Dresden. Der Bau einer längst geplanten Altbücherei, welche die Friedrichstadt mit der Leipziger Vorstadt verbinden soll und in der Richtung vom alten nach dem neuen Schloßhofe liegt, nimmt greifbare Gestalt an, da die Vorarbeiten demnach beginnen dürften. Außer dem nur von der Eisenbahn benutzten Ueberübergang neben der Marienbrücke werden sich dann fünf Brücken im Stadtgebiete befinden, wozu jedenfalls in nicht zu fernem Zeit eine 6. in der Gegend des Waldschloßhofens kommen wird, für die man in der Johannstadt sich lebhaft begeistert. Die Gemeinden der Umland, welche eine feste Verbindung mit dem linken Ufer schon immer ersehnten, werden wohl noch längere Zeit auf die Erfüllung ihrer Wünsche warten müssen.

Dresden. Zwei Sonderzüge mit österreichischen Reservemannschaften sind Montag vom hiesigen Abstellbahnhof an der Freiburgerstraße über Bodenbach nach Wien abgegangen worden. In der Begleitung der österreichischen Reservisten, meistens Glasmacher aus hiesigen und Rabenberger Fabriken, befanden sich Frauen und Kinder. Auch aus Preußen sind Sonderzüge mit österreichischen Reservisten eingetroffen, die von hier aus weiter befördert werden. — Im Radlager Tämnitz wurde früh der in der Wärfelstraße wohnhaft gewesene, 45 Jahre alte Invalide Wärfelmann erhängt aufgefunden. — Das Landgericht verurteilte den Fleischergehilfen

Hof Alfred Thümmler aus Ebnath bei Oelsnitz zu zwei Jahren 6 Monaten Zuchthaus und den Kellerer Oskar Friedrich Henning aus Magdeburg zu 1 Jahr 6 Monaten Zuchthaus. Beide haben in der Nacht zum 27. September hier 2 Schaufenster erbrochen und daraus eine große Anzahl Eisenbeinbälle sowie 19 Uhren, 20 Fingerringe und noch andere Goldwaren von erheblichem Werte gestohlen.

Kositz. In der Sitzung der Stadtverordneten wurde beschlossen, bei der Sparkasse vom 1. Januar 1913 ab das lose Kontensystem einzuführen, vom gleichen Termine ab die Konsumvereins-Umsatzsteuer aufzuheben und das aus dieser bisher angesammelte Kapital von etwa 13000 Mark dem Kleingewerbe zu niedrigem Zinsfuß zur Verfügung zu stellen.

Birna. Auf dem Wege nach der Heimat befand sich ein 18 Jahre alter Arbeiter aus Wien, der vom Amtsgericht Olschitz festgenommen und verurteilt wurde. Er hatte sich längere Zeit in Hamburg aufgehalten und hatte die Wanderhelfer nach der ferneren Heimat auf Grund gefälschter Papiere angetreten, bis ihn, schon nahe der Grenze, das Verhängnis traf. Er hätte kein Konto im Reich erst auszugleichen haben, ehe er die Reise fortsetzen kann.

Aus der oberen Sächsl. Schweiz. Wie von Seiten der Forstbehörde festgestellt, hat sich ein Raubmordfall in den Schrammsteinen, den am 11. und 12. d. M. mehrere Zeitungen mittelst resp. Schilderungen, gar nicht zugehörigen. Zunächst gibt es im Schrammsteingebiete keinen Pöschersberg; ein solcher befindet sich an der Grenze oberhalb Schmilka, direkt auf böhmischem Gebiete. Der besagte Mayer (Tourist), der da gestochen worden sein soll, sah am Abend genannten Tages in der Schrammsteintal, ließ sich's gut schmecken und jubelte später herzhalt mit.

Baulzen. Die Wahlprüfungen am Landständlichen Seminar hier fanden in der Zeit vom 18. bis 23. November statt. Von den 26 Bekehrten, die sich rechtzeitig gemeldet hatten, standen 23 im dritten und 3 im zweiten Vorberetungsjahr. Auf Grund der eingereichten schriftlichen Arbeiten und des Verlaufs der mündlichen Prüfungen erhielten drei Kandidaten die wissenschaftliche Hauptzensur 1b, sechs 2a, zehn 2b und einer 3a.

Gleina bei Guttau. Ein Los der Völkerschloß-Prämien-Lotterie ließen sich zwei hiesige Einwohner scheitern; sie erhielten die Losnummer 178 207. Darauf ist nun ein Gewinn von 5 M. und die Prämie von 75 000 M. gefallen. Die glücklichen Gewinner sind ein Brennmesser und ein Zimmermann. Beide leben in verhältnismäßig ärmlichen Verhältnissen haben starke Familien und können mithin die Geld gut gebrauchen.

Glauchau. Da die bei der Firma A. Frenckh & Co. ausfindigen Arbeiter die Beschäftigung nicht wieder aufgenommen haben, trat gestern Abend der Beschluß der Konvention sächsisch-thüringischer Färbereien, wonach nun sämtliche Betriebe der ihr angehörenden Firmen zu schließen sind, in Kraft. In Frage kommen Färbereibetriebe in Greiz, Gera, Wylau, Reichenbach, Weida, Meerane und Glauchau, die insgesamt etwa 9000 Arbeiter beschäftigen.

Schönefeld. Auf einem Neubau an der Pechnerstraße hatte ein 33 jähriger italienischer Zementarbeiter einen Balkon ausgebaut, der später noch einen Sprung zeigte. Der Mann bestieg den Balkon aus und trat dann wahrscheinlich zu früh auf den Balkon. Plötzlich stürzte dieser und mit ihm der Mann in die Tiefe. Er erlitt schwere Verletzungen und wurde noch lebend in das Leipziger Krankenhaus gebracht.

Plauen i. V. Der Wirt eines Restaurants mußte dieser Tage die unangenehme Entdeckung machen, daß ein sorgfältig aufbewahrter Schatz in Höhe von 1180 Mark verschwunden war. Darob natürlich erst große Bestürzung, dann aber kam das Verbrechen, den Dieb ausfindig zu machen. Und schneller als gefolgt, kam Licht in das Dunkel: der Laufbursche des Wirtes, ein 12 1/2 jähriger Bengel, hatte das Versteck des Geldes ausgehuldet und den gesamten Betrag mit in die erste Etage Wohnung genommen. Dort versteckte er den Schatz in einer Matratze, wo er noch unentdeckt vorgefunden wurde, so daß der Versteckene irgendwelchen Schaden nicht erlitten hat.

Leipzig. Das Reichsgericht verwarf die Revision des Fürstgeorgs Wilhelm Sobanika, der wegen Mordes, begangen in der Nacht zum 1. Juli v. J. an seiner eigenen Mutter in Böh, vom Schwurgericht Oels zum Tode verurteilt worden war. Ebenfalls verworfen wurde die Revision des vom Schwurgericht Meßeritz zum Tode verurteilten Malergehilfen Joseph Dewald, der am 15. August v. J. die Dienstmagd Lucia Starobel in Goltze ermordet hatte. — In der Stadt Leipzig entwickelt sich eine rege Fürsorge für die geistig und körperlich Schwachen. Die Stadtgemeinde selbst geht hierbei mit gutem Beispiel voran. Ganz besondere Sorgfalt widmet sie den schwachbegabten Kindern durch die Hilfsschule, die sich aus kleinen Anfängen zu einer besonderen Schule herausgebildet hat. Im neuen Haushaltsplan 1913 sind an Ausgaben hierfür 236 974 Mark eingestellt, denen nur eine Einnahme an Schulgeld in Höhe von 2735 Mark und Staatsbeiträgen von etwa 20 000 Mark gegenüberstehen. Hierbei sind die Zinsen für das neue, gut ausgestattete Gebäude nicht mitgerechnet. Für die Hilfsschule kommen 495 Schüler in Betracht, während für die 17 Hilfsschulen in Leipzig-Lindenau, Leipzig-Plagwitz und Leipzig-Gohlis 290 Schüler eingestellt sind. Die Kinder der Hilfsschule werden an fünf Nachmittagen in der Schule beschäftigt, weil man in der Handhabung ein vortreffliches Mittel zur Bekämpfung und Hebung der Geisteskräfte und zur Heranbildung der Schüler zu brauchbaren Menschen erblickt. Für Beschäftigung der Kinder sind 5000 Mark eingestellt; für Ankauf von Fahrkarten 3500 Mark, für den Kinderhort der Hilfsschule 1500 Mark, für Ueberstunden der Lehrer sind allein 19 000 Mark vorgesehen. Die Aufwendungen für die Hilfsschule sind im Verhältnis zu der Schülerzahl ziemlich hohe. Erswornt wird hier die Lehrerarbeit besonders noch durch den schwachen und durch mancherlei Gebrechen beeinträchtigten Körperzustand der meisten Kinder. So waren nur fünf

von den 148 eintretenden Kindern Körperlich normal und gesund; bei 96 Prozent war also die Weichschwäche mit körperlichen Mängeln verbunden. — Als vorgestern abend ein Postbeamter durch das Johannisstiel ging, hörte er in einer Gartenlaube lautes Stöhnen. Die benachrichtigte Polizei fand zwei junge Burschen, die bejammert waren. Das ganze Bild aber, das sich bot, erinnerte an eine Räuberhöhle. Man fand eine große Anzahl teils gefüllter, teils entleerter Weinflaschen und sonstiger Spirituosen sowie eine Menge Lebensmittel und andere Waren. Die beiden Burschen entsappten sich als ein 19 Jahre alter, fleckbelegter verfolgter Kontorist und als ein 17 jähriger Hilfsmonteur. Bei einer Durchsuchung der Wohnung eines Komplexen wurde ein ganzes Warenlager, darunter auch ein Posten Rauchwaren, vorgefunden, die kürzlich aus einer Rauchwarenhandlung im Bezirk gestohlen worden waren. Ein weiterer Genosse dieser Diebesbande, ein 20 Jahre alter, fleckungsloser Handlungsgehilfe, wurde in dem Augenblick in seiner Wohnung verhaftet, als er mit reicher Beute befallen von einem nächtlichen Streifzug heimkehrte.

Leipzig. Die Metallindustriellen des Bezirks Leipzig hatten, einer Anregung des Verbandes der Metallindustriellen entsprechend, eine Versammlung im Volkswohl für diejenigen Metallarbeiter veranstaltet, die sich bis jetzt einer gewerkschaftlichen Organisation noch nicht angeschlossen haben. In der Versammlung, zu der sich gegen 500 Personen eingefunden hatten, wurde durch den Fabrikbesitzer Otto Müller unter Hinweis auf die letzte Kusperrung der Metallarbeiter ausgeführt, daß der Verband der Metallindustriellen für alle Anwesenden die Gründung eines Werkvereins in Anregung bringe, der seine Mitglieder vor einer Kusperrung schütze und ihnen noch verschiedene Unterstufungen gewährleiste. Er bitte im Interesse der Arbeitgeber sowie der Arbeitnehmer, zur Gründung eines in Anregung gebrachten Vereins zu schreiten, da nur ein solcher die Harmonie zwischen Arbeitnehmer und Arbeitgeber aufrechterhalte. Die Metallindustriellen im Bezirk Leipzig verpflichteten sich, dem Verein eine kostenlose Verwaltung zu stellen und den Verein selbst nach jeder Richtung hin zu fördern und zu unterstützen. Einmütig wurde beschlossen, den in Anregung gebrachten Verein zu gründen. Der Verein führt den Namen Nationaler Werkverein für die Metallarbeiter im Bezirk Leipzig.

Weißenfels. In der hiesigen Papierfabrik wurde beim Ausprobieren eines Motors der Arbeiter Weippling aus Greiflau durch eine geplatze Riemenscheibe getötet, ein anderer schwer verletzt.

Berlin. Einen tragischen Tod fand in hiesigem Kamenhause die 60 jährige Witwe Walet. Sie erwachte nachts durch ein Geräusch auf der Straße, stand auf und lehnte sich aus dem Fenster ihres in der ersten Etage gelegenen Zimmers. Hierbei verlor sie das Gleichgewicht und stürzte auf das Strohdach. Im Krankenhaus erlag die Unglückliche ihren schweren Verletzungen.

Vermischtes.

ES. Das Säbelbuehl der Primadonnen. Welche zwischen Frauen sind zwar in jüngster Zeit häufiger berichtet worden, aber wohl selten hat sich ein bisher unter so dramatischen Umständen und in so tragischer Weise vollzogen, wie das zweier Primadonnen in einer Stadt Mexiko. Die Damen, die die Namen Maria Concepcion Gonzales und Carolina Avellano führen, liebten denselben Mann, und da sie aus diesem Konflikt keinen anderen Ausweg wußten, so kamen sie nach ewigen Zänkereien und Beleidigungen endlich zu dem Entschluß, dem Glück der Waffen die Entscheidung über ihr Liebesglück anzuvertrauen. Beide waren geschickte Säbelschleimänner, und so kreuzten sie die blanken Waffen so lange, bis die Gonzales tot am Boden lag.

Ein Kleinbahnunfall. Auf der Frieslader Kleinbahn hatte der Personenzug zehn Wägen mehr als sonst erhalten, und als er hinter der Station Behn eine kleine Anhöhe hinauffahren sollte, versagten der Lokomotive die Kräfte. Vergeblich bemühte sich der Lokomotivführer, mit Vollampf vorwärts zu kommen. Schließlich ließ er den Zug bis Behn zurückrollen, um einen Anlauf zu nehmen. Fast war man auf der Anhöhe, als die Maschine wieder streifte. Und wieder mußte die „Nisse Pauline“ rückwärtsfahren. So blieb nichts anderes übrig, als ein zweites Dampfproß herbeizuholen. Mit einer Verspätung von etwa zwei Stunden lief der Zug erst an seinem Bestimmungsort ein. Auf der Endstation in Neuruppin hatte man schon befürchtet, es sei ein Unglück geschehen.

Hat die Frau wirklich den schwächeren Intellekt? Diese schon so häufig aufgeworfene Raritätenfrage ist bisher seitens des Mannes noch immer in etwas — sagen wir einmal: etwas subjektiver Weise gelöst worden. So behaupten wenigstens die Frauen. Und sie scheinen nicht ganz im Unrecht zu sein. Denn der Einwand, daß die Gehirnmasse der Frau kleiner und daher ihre Intellekt schwächer sei, will den neuesten Resultaten der Wissenschaft nicht mehr recht Stich halten. Diese zeigen nämlich mit unerwarteter Strenge, daß die Gehirnmasse des Durchschnittsmannes die der Durchschnittsfrau um ein Zehntel übertrifft, daß dieser Unterschied aber gar nicht in Betracht kommt, wenn man die Menge der Gehirnzellen im Verhältnis zur Größe des Körpers betrachtet. Da schneidet das weibliche Geschlecht sogar noch etwas vorteilhafter ab. Und die Frau kann spöttisch darauf hinweisen, daß die Natur in ihrem unerforschlichen Ratsschlus es schon immer so eingerichtet, daß sie den kleineren und schwächeren Lebewesen eine verhältnismäßig härtere entwickelte Hirnmasse gegeben hat. Sie mag dafür das beliebte Beispiel anführen, daß das zierliche Käthchen weit mehr „Grähe“ hat als der riesige Elefant...

Neueste Nachrichten und Telegramme

vom 27. November 1912.

Dresden. (Fernsprechanmeldung.) In der heutigen Sitzung der Zweiten Kammer wurde über die grundlegenden Paragraphen 1 und 2 des Volksschulgesetzes abgestimmt. Der § 1, betreffend die Aufgabe der Volksschule, wurde in der Fassung der Regierungsvorlage abgelehnt, dagegen wurde § 1 Absatz 1 in der Fassung der Deputationsmehrheit angenommen. § 1 Absatz 2 wurde abgelehnt. Von § 2, Unterrichtsgegenstände betreffend, wurden die beiden ersten Absätze in der Fassung der Deputationsmehrheit angenommen. Absatz 3, der den Religionsunterricht betrifft und vom Kultusminister als unannehmbar bezeichnet worden war, wurde in namentlicher Abstimmung mit 60 gegen 27 Stimmen angenommen. Dagegen stimmten die Konservativen und Abgeordneter Löbner.

Leipzig. Die Erneuerungsverhandlungen des mitteldeutschen Braunkohlenyndikats, die vorgestern vormittag hier begonnen hatten, sind gestern in Folge der Forderung der Firma Wegmann in Aufsig, für zwei Werke Boyan und Wignitz billigere Preise für Beiseits als die den anderen Werken zugestanden zu erlangen, gescheitert. Damit ist das Schicksal des alten Syndikats noch nicht entschieden. Die Verhandlungen hierüber werden erst am 29. und 30. d. M. geföhrt werden.

Berlin (Fernsprechanmeldung.) Bei der heutigen Wahl des Präsidenten des Reichstages wurden 371 Stimmzettel abgegeben. Davon lauteten auf Rämpf (Fortshr.) 190, Dietrich (Konf.) 60, ferner wurden 117 weiße Zettel abgegeben, während 4 Stimmen als zerstückelt gelten. Rämpf ist somit gewählt und nahm die Wahl dankend an.

Berlin. Der gestern zum Tode verurteilte Mörder des Rentier Fuß, Roman Pietruszewski, brach nach der Verkündung des Todesurteils, nachdem er bis dahin ziemlich teilnahmslos der Verhandlung geföhrt war, weinend zusammen. Auf dem Korridor fiel die alte Mutter des Verurteilten ohnmächtig auf die Steinfliesen nieder. — Im Gewerkschaftshause spielten sich gestern nach einer Versammlung arbeitsloser Transportarbeiter Szenen ab, wie sie erstauflerweise zu den Seltenheiten gehören. Mehrere Arbeitslose griffen die Vorstandsmitglieder an. Letztere mußten, als der Tumult zu groß wurde, den Saal durch einen Nebenausgang verlassen. — Heydt: Zur Bekämpfung der Typhusepidemie bewilligten die Stadtverordneten 30 000 Mark. — **Sofia:** Die „Woff. Zeitung“ und der „Verl. Lokalanzeiger“ bringen die Meldung, in Adrianopol brenne ein Häuserviertel nahe der Sultan-Selim-Moschee. Bulgarische Granaten riefen den Brand hervor. Man erwartet den Fall der Festung. — **Rom:** Einer der größten industriellen Betriebe Mittelitaliens, die Zuderfabrik von Aveccano, ist vollständig niedergebrannt, wird Prinz Heinrich von Preußen den deutschen Kaiser bei den Beifungsfestlichkeiten für die Gräfin von Plandern vertreten.

Madrid. Die Kammer nahm einstimmig den Gesetzentwurf an, durch den der Witwe und den Kindern Canalejas der Herzogtitel verliehen wird. Auch der Führer der Sozialisten, Pablo Iglesias, stimmte für die Vorlage.

London. Bei der gestrigen Nachwahl für das Unterhaus in dem Londoner Wahlbezirk Bow legte der Unionist Blair, Lansburg, der bisher als Sozialist den Bezirk vertreten hatte, verzichtete auf sein Mandat und kandidierte als Anhänger des Frauenstimmrechtes als erster, der jemals lediglich auf dieses Programm kandidiert hat.

London. Da seit dem 8. Oktober kein Fall von Maul- und Klauenseuche in England gemeldet worden ist, hat das Landwirtschaftsamt alle Befehrdnungen des Viehverkehrs aufgehoben.

Petersburg. Das Gefängnisreformgesetz wird in der Reichsduma eine Gesetzvorlage zur Reorganisation der Zuchthäuser einbringen. Zwangsarbeit soll künftig nicht nur in den Zwangsarbeitskolonien in Sibirien stattfinden, sondern auch in europäischen Russland. Zugleich soll die Zwangsarbeit abgelehnt werden.

New York. Eine Statistik bei der Abstimmung der Präsidentschaftswahl ergibt folgende Ziffern: für Wilson 6 157 000, für Roosevelt 3 928 000, für Taft 3 376 000, für Dabs 674 000 und für Chapin 161 000 Stimmen.

New York. Die neuen Währungsvoorläge, die gestern von dem Unterausschuß des Repräsentantenhauses für Bank- und Währungswesen angenommen worden sind, sind in Bankkreisen mit lebhaftem Interesse besprochen worden. Der Gedanke an eine gesetzliche Regelung des Geldwesens vor der Tarifrevision scheint in der Bankwelt viel Anklang zu finden.

Der Balkanrieg.

Konstantinopel. Die Rechtsbehörden der Morie Reichs und Serans, die mit der Unterstufung der türkischen Friedensunterhändler beauftragt sind, reisten gestern abend in das Hauptquartier ab. Die türkischen und bulgarischen Bevollmächtigten hielten gestern eine Konferenz ab. Heute sollte die letzte Konferenz stattfinden. In der vorgestriegen Sitzung erklärten die türkischen Bevollmächtigten, sie wollten nicht einmal von der Uebergabe Adrianopels sprechen hören. Man glaubt, daß die Verhandlungen abgebrochen und die Feindseligkeiten wieder aufgenommen werden.

Sofia. Nach dem Blatte „Mir“ ist in der ersten Versammlung der Bevollmächtigten der beiden kriegführenden Parteien vereinbart worden, dem türkischen und dem bulgarischen Generalstab die Feststellung der Demarkationslinie zwischen den beiden Armeen zu überlassen. Die

zweite Zusammenkunft sollte heute in Thakatscha erfolgen. — Aus London eingetroffene Delegierte, welche 6000 Ukr. zur Ueberung der durch den Krieg hervorgerufenen Notlage mitgebracht haben, haben beschlossen, dem Wunsch der Königin entsprechend, die Summe der Verdienste von Adrianopel nach der Eroberung der Stadt zuzuweisen.

Konstantinopel. Wie es heißt, werden auch in den neuen bulgarischen Waffenstillstandsbedingungen die Uebergabe von Stutari und Janina sowie die Verücklung, seine neuen Truppen aus Kroatien heranzuziehen, von der Türkei verlangt.

Wien. Die Blätter erfahren, daß sich Konsul Edl gestern von Ustka nach Mitrowika begeben hat, um dort in der Angelegenheit des Konsul Tschy Erhebungen anzuustellen. Von dort wird er nach Preibred reisen, um sich von der dortigen Sachlage zu unterrichten. Ueber das Ergebnis der Unterredung Konsul Edls mit dem Konsul Brodasla liegt an maßgebender Stelle bis jetzt noch kein Bericht vor.

London. Das Reutersche Bureau erzählt aus diplomatischen Kreisen, daß noch immer nichts vorliege, was die in gewissen Kreisen herrschende pessimistische Stimmung rechtfertigen könnte. In bestinformierten Kreisen werde jene Stimmung nicht geteilt.

Berlin. Der „Ndn. Volkstz.“ wird aus Berlin telegraphiert: Ueber den Besuch des Erzherzogs Franz Ferdinand, des Thronfolgers in Oesterreich-Ungarn, in Berlin erfahren wir von besonderer Seite folgendes: Der Besuch verlief zur vollsten Zufriedenheit beider Teile. Es wurde konstatiert, daß in allen Punkten eine vollständige Uebereinstimmung der Anschauung herrscht. Der Erzherzog konnte sich davon überzeugen, daß die deutsche Regierung die schwierige Stellung Oesterreich-Ungarns zu würdigen weiß und darauf in ihren politischen Maßnahmen jede Rücksicht nehme. Wenn in einem Teil der deutschen Presse die Ansicht vertreten wird, daß wir uns wegen Durazzo nicht engagieren brauchen, so trifft diese Auffassung in andern Punkten des Konfliktes nicht zu. Es handelt sich um mehr als um Durazzo. Es ist Oesterreichs Sache, festzustellen, was Nebeninteressen der Oesterreichischen Monarchie sind oder nicht und darüber zu entscheiden, ob seine vitalen Interessen gefährdet sind. Trotz allem aber nimmt man an, daß der Oesterreich-serbische Konflikt ohne kriegerische Vermittelung gelöst werden könne. Im übrigen werde in einen Oesterreich-serbischen Krieg Deutschland gar nicht eingezogen werden. Erst wenn eine andere Großmacht mit dem Schwerte in der Hand sich an die Seite Serbiens stellen sollte, erst dann käme für Deutschland die Frage der Einmischung in Betracht. Deutschland würde dann keinen Augenblick in seiner Bündnistreue zurückstehen und die Interessen seines Verbündeten nicht preisgeben.

Wien. Das Fremdenblatt schreibt: Die Kundgebung in der Westminster-Gazette und die jüngsten offiziellen Petersburger Aeußerungen bestätigten vollständig die im Fremdenblatte so oft zu Tage getretene Ansicht, daß alle Mächte von dem gleichen Bestreben geleitet seien, zu verhindern, daß die Ereignisse auf dem Balkan europäische Komplikationen zur Folge haben könnten. Auch Oesterreich-Ungarn sei seiner gemäßigten friedfertigen Haltung nicht untreu geworden, obwohl die allgemeine Stimmung durch die serbischen Provokationen recht nervös geworden sei. Das Blatt fährt fort: Der Wunsch nach Frieden ist bei allen Mächten vorherrschend. Oesterreich-Ungarn hat allgemein anerkannte Proben gegeben, wie ernst und fest bei ihm dieser Wille ist. Es wäre jedoch eine unbegründete Voraussetzung, wollte man annehmen, daß die über allen Zweifel erhabene Friedensentschlossenheit der Mächte allein genüge, um die Schwierigkeiten, die bei den Ereignissen auf der Balkan-Halbinsel entstanden sind, zu überwinden. Die Schwierigkeiten bestehen vielmehr augenblicklich noch immer in unverminderter Maße fort, da die schwerwiegenden Fragen nicht gelöst worden sind. Oesterreich-Ungarn hat seine Ansprüche auf ein Minimum zurückgeschraubt. Diesen Ansprüchen aber, die nicht weiter kompromittierbar sind, muß Rechnung getragen werden. Weil Oesterreich-Ungarn sich dessen bewußt ist, nur das Notwendigste zu verlangen, ist es von dem besten Glauben erfüllt, daß die Behebung der vorhandenen Schwierigkeiten, wenn auch nach mühevollen Verhandlungen, schließlich gelingen werde. Denn bei der Haltung der Tripelentente ist mit Sicherheit anzunehmen, daß Serbien keine ernstlichen Schwierigkeiten machen und einer Erfüllung der Oesterreich-ungarischen Ansprüche keinen Widerstand entgegensetzen werde.

Heutige Berliner Kassa-Kurze

| | | | |
|--------------------------|--------|--------------------------|--------|
| 4% Deutsche Reichs-Anl. | 100.30 | Chemnitzer Werkzeug | 76.75 |
| 3 1/2% dergl. | 88.30 | Himmelmann | 165.00 |
| 4% Preuss. Consols | 100.80 | Dtsch.-Burgendurg Bergw. | 193.00 |
| 3 1/2% dergl. | 88.30 | Wesselskirchen Bergw. | 150.25 |
| Albano Commandit | 153.20 | Hamburger Patellfahrt | 182.— |
| Deutsche Bank | 247.75 | Sarpener Bergbau | 181.50 |
| Verl. Handelsgef. | 162.— | Hartmann Maschinen | 145.— |
| Dresdner Bank | 150.40 | Laurahütte | 162.75 |
| Barmsbüttel Bank | 119.— | Nordb. Lloyd | 119.40 |
| Nationalbank | 119.25 | Widnig Bergbau | 259.10 |
| Leipziger Kredit | 160.50 | Schudert Electric. | 140.50 |
| Schäffische Bank | 150.50 | Siemens & Halske | 211.70 |
| Reichsbank | 132.25 | Paris London | — |
| Canada Pacific Sh. | 265.70 | Vista Paris | 61.50 |
| Waltimore u. Ohio Sh. | 104.40 | Cester. Noten | 215.50 |
| Wllg. Westschäte-Gesell. | 254.25 | Wllg. Noten | — |
| Waquamer Kupfgrub. | 213.— | | |

Privat-Diskont 6% — London: ruhig.

Wetterprognose

der R. S. Landeswetterwarte für den 28. November:
Böige südliche Winde, wolkig, mild, kein erheblicher Niederschlag.

Metropol-Theater

„Stadt Freiberg“

Nur Mittwoch und Donnerstag:

Rug Blas

nach dem gleichnamigen Roman von Victor Hugo.
Sensationsschlager ersten Ranges.
Da der Film vollständig neu ist, so wird dem Be-
sucher ein selten gebotenes klares Bild gezeigt.
Außerdem das übrige Großstadtprogramm.
Freitag geschlossen. Die Direktion.

Vereinsnachrichten

R.-G.-B. Orpheus. Donnerstag abend Uebung mit
Orchester im Hotel Höpfer. Gemischter Chor 8 1/2 Uhr,
Männerchor 9 Uhr.

Deutsche Kolonialgesellschaft Abteilung Riesa.

Donnerstag, den 28. November, 8 Uhr abends
im Saale der Elbterrasse

Öffentlicher Vortrag

mit Lichtbildern
des Herrn **Ewald Banse**, Leipzig:
Die wirtschaftliche Bedeutung der Bagdadbahn.
Um zahlreichem Besuch bittet der Vorstand.

Bürgerverein Riesa.

Zu den Ergänzungswahlen zum Stadtverordneten-
kollegium erlauben wir uns folgende Herren zu empfehlen.

Anstellige:

Kommerzienrat **Schönherr**
Kleinfurmer **Otto Müller**
Lehrer **Wende**
Schlossermeister **Vangensfeldt**.

Unanständige:

Direktor **Keker**
Lehrer **Rich. Hofmann**.

Der Evang.-nat. Arbeiterverein

ersucht seine Mitglieder, zur Stadtverordnetenwahl von
ihrem Wahlrecht auf jeden Fall Gebrauch zu machen.
Leider haben die bürgerlichen Parteien sich nicht auf
eine einheitliche Liste einigen können. Wir ersuchen, Herrn
Kommerzienrat **Schönherr** zu wählen. Unter den übrigen
Kandidaten, die unsern Verein ferner stehen, überlassen
wir unsern Mitgliedern die Wahl, bitten aber, Herrn Kauf-
mann **Spitz** nicht zu wählen, da er darum gebeten hat
und in. Beschluß der letzten Monatsversammlung seiner
Bitte entsprochen werden soll.

Stadtverordnetenwahl!

Nachdem Herr **Spitz** auf eine Kandidatur verzichtet
hat, empfehlen wir

Herrn **Friedrich Walther**

l. G. C. Brandt, zu wählen und bitten, die bereits ver-
tellten Stimmzettel entsprechend abzuändern.
Mehrere Privatbeamte.

Rabattmarken.

Ich bitte meine geehrte Kundschaft, die kleinen
Rabattmarken gegen höher bewertete umzu-
tauschen oder in die Bücher einschreiben zu
lassen. — Die Einlösung der Marken bezw.
Bücher erfolgt in der Zeit vom 5. bis 20. De-
zember und müssen Marken und Bücher min-
destens 5 Tage vorher zum Abhaken und Auf-
rechnen abgegeben werden.

J. T. Mitschke Nachf.

Für Kranke u. Rekonvaleszenten
Ältere, Schwächl., Blutmangel, Kinder gilt als ausgezeichnetester
Stärkungsmittel, d. ärztl. verord. alle griech. Malvasier d. Achaja

Mavrodaphne

(mehr als 30 Jahr l. d. hies. Stadtkrankenhausern einget.)

Preis 1/4 Fl. Mk. 2.00, 1/2 Fl. Mk. 1.10.

H. E. Philipp, a. d. Kreuzkirche 2.
Viele 100 Verkaufsst. l. Apoth. Droger. Delik.-Hdl.
Glaswein 40-50 A. l. Offiz.-Cas. Café. Rest.

Riesa: **J. T. Mitschke Nachf.,**
Delikatessen- und Weinhandlung **Alois Steizer.**

Lose 1. Klasse 163. Lotterie

Ziehung 4. u. 5. Dezbr. 1912, empfiehlt
Ferdinand Schlegel.

Restaurant Bartischböden.

Sonnabend, Sonntag, Montag, groß. Bockbierfest.

Restaurant goldner Engel, Riesa.

Nächsten Sonnabend, Sonntag u. Montag
großes Bockbierfest.

Restaurant Schlachthof.

Sonnabend, Sonntag und Montag
großes Bockbierfest.
Ergebenst G. Schilbach.

Schades Restaurant.

Sonnabend, Sonntag und Montag
Bockbierfest.
Hierzu laden freundlichst ein
Moritz Schade und Frau.

Ratskeller.

Von Sonnabend, den 30. November ab
bis einschl. Montag, den 2. Dezember —
nur diese 3 Tage — Ausschank des best-
bestimmlichsten aller

Bockbiere

aus der Freiherrl. v. Zuckerschen Brauerei Rürnberg.
Um zahlreichen Besuch bittet **Gustav Fahlke.**

Gasthof Weißig.

Achtung! Freitag, den 29. November: Achtung!
großer humoristischer Abend
der neuen Waldenauer Sänger. Erstklass. Herren-Gesellschaft.
Dies jubelt. Tränen werden gelacht.
Großstadt-Programm. Kommen, sehen, tanzen.
Vorverkaufstarten sind im Konzertlokal zu haben.
Es laden höflichst ein
Die Direktion: **Edwin Köhler,**
Ernst Döring u. Wilt Oberkamp. Gasthofbesitzer.

Richters Restaurant, Boberssen.

Nächsten Sonnabend, Sonntag u. Montag
Bockbierfest,
wogu ergebenst einladen
Herrn Richter und Frau.

M. Knöfels Restauration, Bahnhof Röderrau.

Sonntag, den 1. Dezember
Kirmesfeier,
wogu ganz ergebenst einladen **Max Knöfel und Frau.**

Jahns Restaurant, Boberssen.

Sonnabend und Sonntag
Bockbierfest,
wogu erg. einladet **Klara verw. Jahn.**

Rieser Kloster-Tropfen

Feinster Likör
aus heilkräftigen Gebirgskräutern
destilliert.
Appetitregend. — Verdauungsbefördernd.
Nur echt in Originalfüllung bei
Paul Starke, Albertplatz.

Lose 1. Klasse 163. Lotterie

Ziehung 4. u. 5. Dezember 1912
empfehlen **E. Seibertich.**

Große Speisefartoffeln

treffen dieser Tage ein und empfehlen selbige in bester
Qualität billig frei Haus.
Telefon 285. **R. Schnelle, Schützenstr.**

Wo ist die urfidele?

Blusenreste
für elegante
Ball- u. Gesellschaftsblusen
empfiehlt zu billigen Preisen
Roster-Halle,
Franz Motika, Hauptstraße.
(Heberzungen Sie sich bitte.)

Rot- u. Weißkraut

sowie **Sauerkraut**
hat zu verkaufen
Hausstein, Bauh.

Stechzwiebeln.

verkauft billigst
Schlegel, Goltewitz.

Achtung.

Morgen Donnerstag früh
trifft frisch aus der See ein:
Schellfisch,
Cabilan, Seelachs
und empfiehlt
Clemens Bürger,
Kaiser-Wilhelm-Platz.

Bücklinge

heute frisch — Riste 1.35.
J. L. Mitschke Nachf.

Rosenkohl.

Großen Posten
festen billigen Rosenkohl,
Str. 15 Pl. empfiehlt
G. Grubbe, Goethestr. 39.

Achtung.

Verkaufe diese Woche
prima
Mastrindfleisch
diesiges, fein dänisches,
Pfd. 80 Pf. u. 90 Pf.
Otto Schent,
Fleischermeister, Parkstraße.

Kaffee Mehltheuer.

Sonntag, den 1. Dezember
Ball,
wogu freundlichst einladet
der Vorstand.
Gäste herzl. willkommen.

Gasthof Kobeln.

Sonntag, den 1. Dezember
großes Skatourier.
Anfang 4 Uhr.
Es ladet ergebenst ein
Franz Dreißig,
Donnerstag Schlachtfest.

Für Kinder

ist die beste Kinderseife, da
äußerst mild und wohltuend
für die empfindlichste Haut:
Bergmanns
Buttermilch-Seife
v. Bergmann & Co., Kgl. Beul
à Str. 30 Pf. b. Ost. Förster,
Paul Blumenstein.

Echte Gummi-Unterlagen

billigt bei **Franz Dörner,**
Hauptstraße 64 a.

Modewarenhaus Riedel

Inh. Bruno Hesse. — Riesa, Ecke Goethe- u. Schützenstrasse.

Die neuesten halblertigen Roben

für Ball und Gesellschaft.

betru
1912
Lurre
veran
von
sorgu
sein
bede
förde
das
amer
Das
gegen
behe
Über
war
ein
mitt
zur
das
Mitt
leum
Betr
noch
Mitt
Nach
Ber
lohn
weil
Gau
Brel
von
Zei
gem
prel
Ber
aug
prei
erh
Ger
fess
Fre
die
sind
über
Lan
den
Fai
ma
sob
Er
fer
ter
am
Zeit
Du
bar
me
Da
gen
St
ni
ge
Be
ver
mo
De
Fr
wo
ih
des
lid

1. Beilage zum „Niesauer Tageblatt“.

Notationsdruck und Verlag von Renger & Winterlich in Nieja. — Für die Redaktion verantwortlich: Arthur Dörmel in Nieja.

Nr. 276.

Mittwoch, 27. November 1912, abends.

65. Jahrg.

Interessante Zahlen zur Petroleummonopolvorlage.

Der Reichstag ist nun auch die Statistik zum Petroleummonopolentwurf zugegangen, die von der Norddeutschen Allgemeinen Zeitung nicht gleichzeitig mit dem Entwurf selbst veröffentlicht werden konnte. Danach liefern die Vereinigten Staaten 64,08%, Rußland 20,41%, Niederländisch-Indien 3,59%, Rumänien 3,47%, Oesterreich-Ungarn, Galizien 3,28%, Mexiko 1,91%, Britisch-Indien 1,80%, Japan, Peru, Deutschland, Canada, Italien und andere Länder, unter 1 Prozent der gesamten Rohölgewinnung. Eine weitere Tabelle gibt Aufschluß über die Verarbeitung ausländischer zur Veredelung eingeführter Mineralöle in deutschen Raffinerien. Oesterreich-Ungarn lieferte im Jahre 1911 540 000 Tonnen (zu 1000 kg.) Rohöl, Rumänien eine Raffinerieausbeute von insgesamt 1 381 203 Tonnen, davon 312 711 Tonnen Rohöl, die Vereinigten Staaten 6 060 652 Tonnen Rohöl, Rußland 1 408 209 Tonnen Rohöl. Nach Deutschland führten die Vereinigten Staaten im Jahre 1911 591 907 Tonnen (zu 1000 kg. Reingewicht), Rußland 13 918, Oesterreich-Ungarn 114 350 und Rumänien 35 024 Tonnen aus.

Der Gesamtverbrauch von Rohöl in Deutschland betrug 1910 800 554 Tonnen, 1911 762 802 und ist für 1912 auf 741 234 Tonnen angenommen. Unter der Konkurrenz von Gas und Elektrizität ist eine Abnahme des Petroleumverbrauchs um 17,84%, bis zum Jahre 1921 veranschlagt, unter Zugrundelegung des Petroleumverbrauchs von 1910, jedoch im Jahre 1921 für die Petroleumversorgung Deutschlands nur noch 657 738 Tonnen notwendig sein würden. Man erkennt auch aus diesen Zahlen das bedeutende Übergewicht der amerikanischen Petroleumförderung, man muß sich aber stets gegenwärtig halten, daß die Standard Oil Co. nur etwa 12 Prozent der amerikanischen Petroleumquellen in eigenem Besitz hat. Das deutsche Monopol soll sich bekanntlich nicht richten gegen den Oeltrust als Lieferanten, sondern nur als Marktbeherrscher. Der Trust könnte uns höchstens boykottieren. Aber wo soll er mit seinem Petroleum hin? Deutschland war bisher sein Hauptabnehmer. Schlimmstenfalls würde ein Teil der deutschen Konsumenten zu andern Beleuchtungsmitteln übergehen und dann voraussichtlich niemals wieder zur Petroleumlampe zurückkehren. Glücklicherweise hat aber das Reichshauptamt schon Vorverträge mit amerikanischen Lieferanten abgeschlossen, so daß uns amerikanisches Petroleum überhaupt nicht mangeln wird. Im Uebrigen ist die Petroleumförderung in Rußland, Galizien und Rumänien noch einer außerordentlichen Steigerung fähig. Die Leistungsfähigkeit der russischen Rohölvorkommen in den letzten Jahren nach Deutschland hatte darin ihren Grund, daß die Verarbeitung des Petroleum zu industriellen Zwecken sich lohnender erwies, als zu Rohöl. Diese Verhältnisse werden sich sicher ändern, sobald Deutschland als einer der Hauptkäufer auf dem russischen Markt auftritt und lohnende Preise bietet. Schließlich haben wir es auch in der Hand, von den Staaten Benzine aller Art, Schmieröle, Gas- und Treiböle zu beziehen, die uns mit ihrem Rohöl zu angemessenen Preisen versorgen.

Die mitgeteilte Statistik läßt auch die Großhandelspreise für Rohöl für eine Reihe deutscher Städte auf wie Berlin, Breslau, Köln, Hamburg usw. Aus diesen Zahlenangaben geht hervor, daß in diesem Jahre die Petroleumpreise an allen Orten gestiegen sind und zum Teil recht erheblich — ein Grund mehr, dem Reichs-Petroleum-

monopol sich wohlwollend gegenüberzustellen, wenn auch die vorgeschlagene Form nicht befriedigen sollte.

Der Balkankrieg.

Der österreichisch-serbische Konflikt.

Die Nachricht vom Eintreffen des österreichischen Konsuls Prochaska in Belgrad dürfte die ruhigere Auffassung der Lage erheblich vertiefen. Der Konsul war in Wien bereits totes Fleisch. — Prochaska hat vom Auswärtigen Amt Anweisung erhalten, nach Wien zu kommen, während Ochl nach Prag reisen wird, um die Untersuchung fortzusetzen. — Seit vorgestern dürfen die fremden Konsule in den von den Serben besetzten Gebieten mit ihren Regierungen durch Chiffrebefehle und versiegelte Briefe korrespondieren. — Die peinliche Affäre hat durch diese plötzliche Wendung an Schärfe verloren. Man gibt sich in Wien der Hoffnung hin, daß aus der weiteren Diskussion zwischen Oesterreich und Serbien die Kaufaffäre werde vollständig ausgeschaltet werden können. Man hat im allgemeinen den Eindruck, daß jetzt sowohl in den diplomatischen, wie in den öffentlichen Diskussionen ein ruhigerer Ton Platz greifen könne.

An Berliner zuständiger Stelle erfährt der „Deutsche Telegraph“ auf Anfrage, daß man in den leitenden Kreisen die Situation für bedeutend gebessert ansieht. Es ist aber dennoch unzutreffend, wenn man, wie es von verschiedenen Seiten geschieht, die Auslassungen der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ dahin interpretiert, daß in Springe eine Konferenz verabredet worden sei. Wenn das die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ hätte sagen wollen, so hätte sie das deutlicher gesagt. Es bleibt dabei, daß eine Konferenz, wenn überhaupt, erst nach Beendigung der Balkankrise kommen könnte, und es scheint, — und das ist das wichtigste Ergebnis der letzten Tage — als habe man jetzt begonnen, sich über die Fragen Klarheit zu schaffen, die auf der Konferenz zur Erörterung gelangen würden. Alles in allem darf die augenblickliche Situation dahin gekennzeichnet werden, daß tatsächlich alle Nachrichten über ein bevorstehendes Ultimatum Oesterreich-Ungarns an Serbien und über bedeutende Weiterungen eines solchen Schrittes sich nicht bewahrheiten dürften, und daß ein Konflikt in irgend einer Form zwischen den Großmächten wenigstens im Augenblick beschworen zu sein scheint.

Der Zar hat den österreichisch-ungarischen Botschafter in Audienz empfangen.

An der Alarmnachricht eines Genfer Blattes über Mobilisationsmaßnahmen Frankreichs ist wie versichert wird, kein wahres Wort.

Neben diesen beruhigenden Meldungen lagen heute früh natürlich auch Nachrichten vor, die die Lage noch immer als ernst hinstellen und um vollständig zu sein, wollen wir auch diese Meldungen hier wiedergeben. So wird aus Belgrad berichtet: Zu einem Redakteur der „Politika“ sagte der Ministerpräsident Paschitsch folgendes: „Wir sind fest entschlossen, in der Kaiserfrage nicht nachzugeben. Wenn von einem Nachgeben die Rede sein soll, so kann sich dies nur auf Oesterreich-Ungarn beziehen. Wir werden unseren Standpunkt, wenn nötig, mit den Waffen in der Hand verteidigen.“ — Der russische Gesandte von Hartwig hatte beim König Peter eine fünfviertelstündige

Audienz. Als er den Konal verließ, umdrängten ihn zahlreiche in Belgrad weilende Journalisten. Er sagte zu ihnen: „Der König teilt meine Auffassung in allen Punkten. Bereiten Sie sich vor, meine Herren, daß Sie bald Ihre Koffer packen.“ Man faßte diese Äußerung allgemein so auf, daß bereits in den nächsten Tagen die Feindseligkeiten zwischen Oesterreich-Ungarn und Serbien beginnen werden.

In der Nacht zum Dienstag gegen halb 11 Uhr erschienen in allen Kaffeehäusern Wiens Polizisten und beschlagnahmten sämtliche Berliner Blätter wegen der darin enthaltenen Nachrichten über Mobilisation in Oesterreich-Ungarn. — Der Wiener Gemeinderat ist für Donnerstag nachmittag zu einer außerordentlichen Sitzung einberufen worden. Auf der Tagesordnung steht eine patriotische Kundgebung der Reichshauptstadt angesichts der sehr ernsten Lage der Monarchie.

Nach privaten Meldungen aus Krakau dauern die Mobilisierungen in Rußland mit verdoppelter Schnelligkeit fort. In Wien eingetroffene Reisende berichten, daß in ganz russisch-Polen die polnischen Regimenter gegen Ende voriger Woche zur Grenze nach dem Kaukasus entsandt wurden. Der Personen- und Frachtverkehr ist auf der Linie Odessa—Warschau auf ein Minimum herabgesetzt. Tag und Nacht verkehren Militärzüge in der Richtung gegen die Grenze.

Die Friedensverhandlungen.

In Sofia hielten die Vertreter der Balkanstaaten eine gemeinsame Besprechung über die Ermäßigung der Friedensbedingungen ab. — Die bulgarische Forderung der Räumung Adrianopels ist von der Türkei bei den Waffenstillstands-Verhandlungen abgewiesen worden.

Die Cholera auf dem Kriegsschauplatz.

Ein Kriegskorrespondent der Londoner „Daily News“, der von Bulgarien nach Semlin in Ungarn gefahren ist, um ungehindert vom Zensur über die Verbreitung der Cholera in der bulgarischen Armee telegraphieren zu können, berichtet, daß selbst in Mustafa Pascha bereits mehrere hundert Fälle vorgekommen seien, die von der bulgarischen Heeresleitung verheimlicht würden, und daß die Seuche sogar schon in Bulgarien selbst ein sich greifendes habe. Am letzten Sonnabend verriet die in Mustafa Pascha versammelten fremden Ärzte, welche Maßregeln der Regierung zu empfehlen seien, um ein weiteres Umsichgreifen der Seuche zu verhindern. Auch um Adrianopel herum wütet die Cholera. Namentlich haben die dort befindlichen serbischen Belagerungsstruppen darunter zu leiden. Alle regulären bulgarischen Truppen sind in den letzten 14 Tagen nach Tschatabtscha abgefordert worden. Adrianopel wird noch von serbischen und bulgarischen Reservisten 3. Klasse belagert.

Hauptmann a. D. Rhein, der Kriegskorrespondent der Frankfurter Zeitung und Hauptmann Vietz, sind in San Stefano an der Cholera erkrankt. Der Korrespondent der Kreuzzeitung, Krautwurst, ließ nach einem gefährlichen Nitz nach der deutschen Botschaft in Pera durch einen Arzt, den der Botschafter vermittelte, die erkrankten Journalisten sofort im Automobil nach Pera abholen. — Der bekannte deutsche St-Affairer Dr. Bumiller ist in San Stefano bei Konstantinopel an der Cholera gestorben.

Serlos.

Roman von Louise Cammerer.

38

In ratloser Bestürzung ging die Frau Justizrat im Wohnzimmer umher.

„Mein Gott, mein Gott, ich fasse es nicht, kann es nicht fassen, daß ein Mann von Wilkens Namen, Name, Ehre und Freiheit aufs Spiel zu setzen vermag, um eine Summe, die für ihn eine Bagatelle ist,“ sagte sie tiefbetrübt. „Wo und wann fanden Sie das gravierende Schriftstück, das ihn überführen soll?“

„Heute nacht, Frau Justizrat. Ich konnte vor Uebermüdung lange nicht einschlafen, allerlei Gedanken zogen mir durch den Kopf und da studierte ich denn lange Zeit über diesen Fall nach. Gedachte meines leibhaftig toten Kindes, das damals in den schwersten Leidensstagen lag und erhob mich sodann von meinem Lager, mir wieder einmal Trost und Erquickung in der Handpostille zu suchen! Was hätte unsereins, für den das Leben Armut und Entbehrungen bedeutet, noch für einen höheren Halt, als das Evangelium, das uns den Himmel verheißt?“ fuhr sie mit gläubiger Frömmigkeit fort. „Ich lese und lese, bis mir die Augen zu- und das Buch aus den Händen fällt, dabei löst sich die brüchige Einbanddecke, fällt die Quittung heraus, die ich damals in meiner Bedrängnis und Herzensnot wohl am besten in der Handpostille verwahrt glaubte und die ich in meiner Hast gewiß zwischen den losen Einband hineingeschoben hatte. Hier, hier ist sie, ich bekomme mein Geld und meine Ehre wieder und für den harten Mann wird sie zu einem Gottesgericht.“

„Ihre Ehre litt nicht darunter, Frau Braun,“ gab Frau Börne beschwichtigend zur Antwort. „Sie waren in die Lage versetzt, den rückständigen Gläubiger zu bezahlen, und damit war er zufriedengestellt. Wir, mein Mann und ich, und alle Leute, die Sie kennen, schätzen Sie als eine brave, rechtliche Frau. Sie haben reichlich, was Sie brauchen. Wilken hat vor wenigen Tagen eine Tochter verloren, es steht schlecht um ihn. Soll auch sein zweites, schuldloses, herzensgutes Kind an der Schuld des Vaters zugrunde gehen? Können Sie es wirklich über das Herz bringen, die Schuldlose unter die Ver-

achteteten zu stoßen? Wern wird er Ihnen die Summe verzinslich zurückerstatten.“

„Erbarren, Mitleid für den Mann, der mit mir und meinen Kindern, trotzdem ich im Recht war, mit Ermiffion drohte, mich ohne Gnade hinausgeworfen hätte, wäre nicht zufällig ein guter Engel mir hilfreich zur Seite gestanden?“ fragte sie festig. „Roch heute geht mir seine Stimme in die Ohren. Sie werden ermittelt, ermittelt!“ Rein, ich will meine Genußnahme haben und die Rache ist süß! Ich achte und ehre Sie hoch, gnädige Frau, aber dieses Opfer dürfen Sie nicht von mir fordern, es übersteigt meine Kräfte!“

„Würde ich Sie nicht kennen, wollte ich das Opfer nicht fordern,“ sagte Frau Justizrat Börne fest. „Ich weiß es, ich begehre ein großes Unrecht, einen Strafbaren der wohlverdienten Strafe entziehen zu wollen, dennoch sei es drum, höher als alles steht die Liebe!“ Tränen glänzten in ihren Augen.

Frau Braun kämpfte einen harten Kampf, gute und böse Regungen stritten um die Oberhand in ihrem Innern und einer raschen Eingebung folgend, hob sie ihren Kopf auf und näherte sich der Tür.

„In einer Stunde sehen Sie mich wieder hier, gnädige Frau, dann will ich Ihnen die Quittung übergeben, wollen wir sie gemeinsam vernichten, doch so ganz ohne Strafe soll der hochmütige Mann nicht ausgehen, er soll es fühlen, daß er jetzt von meiner Gnade abhängt!“ sagte sie, „ein tüchtiger Schreck kann ihm nichts schaden!“

Nachhilfe erkannte, daß jede weitere Einwendung ihrerseits ergebnislos bleiben würde, und ließ sie deshalb gewähren, war sie doch fest überzeugt, nach Verlauf einer Stunde die Quittung in ihren Händen zu wissen.

14. Kapitel.

Wilken hatte eine schlaflose Nacht hinter sich, würr Traumbilder hatten ihn bis zum Morgen geängstigt und in eine äußerst deprimierte Stimmung versetzt. Zu viel des Widerwärtigen, Kummervollen war in leibhaftigser Zeit auf ihn eingestürzt und Herminens Tod hatte ihn vollends außer Fassung gebracht. Mit Ungehduld sah er Susannas Rückkehr entgegen. Es fehlte alle Begehrlichkeit im Hause, der erwarrende Hauch, und die bezahlte Dienerschaft tat nicht mehr, als sie gerade tun mußte und kümmerte sich nicht um gering-

sten um seine Bequemlichkeit. Auf welche Abwege hatte ihn die berbe Lebensweisheit: „Jeder ist sich selbst der Nächste“ gebracht? Was sollte werden, wenn die Kleingeldgesellschaft, die indessen durch Justizrat Börne hinreichendes Beweismaterial für seine Unreue und betrügerischen Absichten gesammelt, jeden gültigen Vergleich zurückwies und ihn zur Rechenschaft zog? Am hellen Tage sah er Gespenster, und gerade heute, wo der verhängnisvolle Termin seiner wartete, hatte Susanna ihre Anknist angezeigt. Unter einem solchen unvermittelten Gefühlsausbruch trat Anton, der stets hämisch lächelnde Bediente ins Zimmer und ihm hinterdrein folgend eine led austretende, gewöhnliche Frau, die sich ohne weiteres vor Wilken hinstellte. Wo hatte Wilken diese Frau mir schon gesehen? Nachdenklich rieb er sich die Stirn. Da durchzuckte ihn ein jäher Schreck! Er hatte Mühe, seine Haltung zu bewahren.

„Was führt Sie zu mir?“ fragte er kurz. „Sie sehen, ich bin preffiert!“

„Ich hätte einige dringliche Worte mit Ihnen zu sprechen, Herr Wilken,“ sagte Frau Braun in bestimmtem Ton und zu dem Diener gewendet, zeigte sie resolut auf die Tür.

„Machen Sie mal, daß Sie verschwinden, Sie sanklungen-der Speichellecker, Sie erbärmliches Bedientenexemplar, meinen Sie vielleicht, hier gäbe es etwas zu erlauschen, was Ihnen einige Judasfilberlinge einbrächte, Jammerfigur, die nichts ist und nichts kann und mich im Abend noch verachtete und verhöhte. Schicken Sie den Wicht hinaus, Herr Wilken, wir beide brauchen keinen weiteren Freuen.“

Anton warf ihr einen wütenden Blick zu, allein er hielt es angesichts der drohenden Stellung, die die Frau gegen ihn annahm, am geratensten, den Rückzug anzutreten.

„Wir sind allein, was haben Sie mir so dringliches mitzutellen?“

„Nur eine Kleinigkeit, Herr Wilken, nämlich, daß ich die Quittung, die Sie mir vor fast fünf Jahren über eine Ihnen in meiner Wohnung geleistete Zahlung von tausend Mark ausstellten, durch einen Zufall fand und diese sich seit heute nacht in meinem Besitz befindet, ich Sie somit vor Verlicht meineidig machen kann, da Sie damals beschworen, kein Geld von mir erhalten zu haben, mich als Betrüglerin und Expreffierin hinstellten.“

202, 20

Greueln der Verduldeten.

Der Kriegsberichterstatter des „Messaggero“ meldet furchtbare serbische Albanensengemeinlichkeiten im Malet Koffow. Infolge des Widerstandes der Albanesen wurden die Ortschaften Jerissowitsch, Kerobin, Alipian-Babus u. a. völlig zerstört, die Bewohner größtenteils niedergemacht. Ein katholischer Priester erzählte, es sei drei Tage lang während um Jerissowitsch gekämpft worden. Nach der Eroberung habe der serbische Kommandant die Geflüchteten auffordern lassen, ruhig zurückzukehren und die Waffen abzuliefern. Nachdem dies geschehen, seien 300 bis 400 Personen niedergemacht worden. In ganz Jerissowitsch sei nur ein halbes Duzend muslimanischer Familien übrig geblieben. Die armeren serbischen Familien haben sich schleunigst in den Häusern der wohlhabenden Flüchtlinge eingenistet.

Ein Joeben aus Saloniki in Konstantinopel eingetroffener, durchaus zuverlässiger westeuropäischer Christ, der mit seinen Sympathien nicht auf Seiten der Türken steht, äußerte sich über die Vorgänge bei der Besetzung Salonikis durch griechische und bulgarische Truppen: Die schlimmsten Untaten, die in unseren Tagen von den Türken gegen Christen verübt worden sind, verüben vor den Greueln, deren sich griechische und bulgarische Soldaten gegen wehrlose Mohammedaner und Israeliten und auch gegen die Flüchtlinge aus dem Innern des Landes schuldig gemacht haben.

Die Worte hat an ihre Vertreter ein Rundschreiben gerichtet, in dem sie auf die von den Truppen des Balkanbundes in den besetzten Landesteilen verübten Greueln hinweist und die fremden Konsuln als Zeugen dafür anruft.

Ergebnisse des deutschen Flugzeugführers Bäckers bei der bulgarischen Armee.

Der deutsche Flieger Bruno Bäcker, der zu Beginn des Balkankrieges für die bulgarische Heeresleitung verpflichtet wurde, ist jetzt in die Heimat zurückgekehrt. In einem Briefe an die „Chemn. Abg. Ztg.“ schildert er seine Erfahrungen und Beobachtungen bei der bulgarischen Armee in folgender interessanter Weise: Da mir von der bulgarischen Gesandtschaft versprochen wurde, daß ich einen fix und fertig montierten Albatros-Doppeldecker im Kriegslager vorfinden würde, fand meiner sofortigen Abreise nichts im Wege. In Stara-Zagora, dem bulgarischen Hauptquartier, wurde nur kurze Station gemacht, dann ging's im Dampfwagen gleich weiter nach Mustapha-Pasha, der eigentlichen Operationsbasis. Unweit davon lag der Flugplatz, wohin ich nach einer kurzen Unterredung mit dem Oberkommandierenden geführt wurde. Mehrere Flugzeuggruppen, in denen einige Albatros-Doppeldecker, Tauben- und Meriot-Eindecker standen, bewiesen mir, daß die Heeresleitung das Ihrige getan hatte, wenigstens was die Anschaffung von Maschinen betrifft, denn an ausgebildeten Offiziersfliegern war scheinbar ein Mangel. Als Monteur hatte ich den bekannten Flieger Rupp bei mir, infolgedessen war meine Maschine stets in bester Ordnung, was von den anderen Apparaten infolge Mangels an gelerntem Personal nicht behauptet werden konnte. Meine Flüge, sowie die der bulgarischen Offiziere, die zu den verschiedensten Tageszeiten, hauptsächlich aber in der Morgendämmerung, vorgenommen wurden, erstreckten sich von Mustapha-Pasha aus über und rings um Adrianopel. Ohne Schwierigkeiten wurden hin und zurück bis zu 60 Kilometer durchflogen. Hauptächlich durch Flugapparate wurden die feindlichen Stellungen bei Nik-Rilisse und Ule-Burgas einwandfrei festgestellt und dadurch die bekannten Erfolge der bulgarischen Truppen ermöglicht, die sich mit ihrer ganzen Macht nacheinander auf die einzelnen feindlichen Stützpunkte stürzen konnten. Ich besand mich mehrere Male über türkischen Stellungen, ob ich beschossen wurde, konnte ich jedoch nicht feststellen. Aber auch, wenn es der Fall gewesen wäre, hätte ich mich nicht besonders darüber beunruhigt, denn in den Tragflächen und im Fahrgestell

einer anderen Maschine fand man bei der Landung mehrere Scher, die von Granatplittern herabfielen, ohne daß der betreffende Führer während des Fluges eine Verminderung der Manövrierfähigkeit bemerkt hätte. Dieser Offizier stürzte leider später beim Einfliegen eines neuen Apparates ab und erlag seinen Verletzungen. Meine Maschine hatte durch den häufigen Gebrauch und durch die Unbilben der Witterung inzwischen doch recht gelitten, einige notwendige Reparaturen fanden nicht zur Verfügung, ein anderer Apparat ebenfalls nicht, daher suchte ich nach einer Gelegenheit, vom Kriegsschauplatz wegzukommen. Denn, zur Untätigkeit verdammt, war der idyllische Anblick von Sterbenden und Verwundeten nicht gerade angenehm. Meine Ansicht geht dahin, daß ein größerer Flugzeugpark bei den Kämpfen an der Thakalitsch-Düne von außerordentlich großem Nutzen gewesen wäre. Soweit ich jetzt beurteilen kann, ist überhaupt keine Flugmaschine mehr idyllisch gewesen, weil Reparaturen fehlten. Meine Erfahrungen haben mir wieder einmal bestätigt, daß dem Doppeldecker der Vortzug zu geben ist. Mit ihm sind die meistaus besseren Erkundungsflüge ausgeführt, die Ueberblick von ihm aus über das vor- und unterliegende Gelände ist viel klarer und ausgedehnter, auch gestattet er eine Landung auf kleinem und etwas unebenem Terrain. Erwähnenswert ist vielleicht noch, daß ich stets ohne Karte, die mein Begleitoffizier nicht aus der Hand gab, fliegen mußte. Es verursachte mir dies zuerst ein etwas unbehagliches Gefühl und erst mit der Zeit gewöhnte ich mich daran.

Tagesgeschichte.

„Bereit sein, ist alles!“

Neben von politischer Bedeutung werden von deutschen Offizieren höheren Ranges selten gehalten, weil für den Dienst im Königsrock der Boden der Politik zu glatt und gefährlich ist. Jetzt hat jedoch General von Eichhorn der Inspektion der 7. Armeeinspektion in Saarbrücken bei einem Bankett eine sehr glänzende Rede gehalten, die, ohne auf die politischen Geschehnisse der letzten Wochen direkt einzugehen, das Wort unterstrich: „Bereit sein ist alles!“ Er fügte hinzu, daß, soweit menschliche Unvollkommenheit es zulasse, in der Armee mit allen Kräften gearbeitet werde, um der Forderung, bereit zu sein, gerecht zu werden. Hierauf wandte er sich in einer für den Offizier erklärlichen scharfen Weise gegen den vermeintlichen Einfluß des Generals von dem ewigen Frieden, der gerade in so ernsten Zeiten, wie die jetzige, dem Volke die Mannhaftigkeit nehme. Ist es auch in der Rede nicht einmal angedeutet, so wird man nicht fehl gehen, wenn man in den Worten des Generals nicht nur eine Spitze gegen die Friedensbewegungen im allgemeinen, sondern gerade im Augenblick auch gegen die internationale Friedenspropaganda der Sozialdemokratie im besonderen erblickt.

Deutsches Reich.

In Gegenwart des Kaisers wurde gestern in Donaueschingen die Prinzessin von Fürstberg mit dem Fürsten Hugo Vinzenz von Windischgrätz getraut. Um 10.30 Uhr begann vor dem Schloß die Ausfahrt des Brautpaares, der sich in zahlreichen Wagen zur Kirche begab. In der Kirche schritt der Kaiser dem Zuge voran. Neben der Prinzessin-Braut schritt ihr Bruder Erbprinz Karl. Die Kirche bot einen glänzenden Anblick. Die kirchliche Trauung wurde von einem Vetter des Bräutigams, dem Fürsten Auersperg, vorgenommen. Donnernde Salven und Glockengeläut verläuteten die vollzogene Trauung. Unter den Klängen der Kaiserhymne verließen die hohen Herrschaften im Zuge die Kirche. Der Kaiser fuhr im ersten Wagen mit der Fürstin von Fürstberg nach dem Schloß zurück. In der Galafarole folgte das Brautpaar. Bei der anschließenden Galafarole leerte der Kaiser sein Glas auf das Wohl des

Brautpaares. Nachher nahmen die hohen Herrschaften auf der Terrasse die Aufnahme eines großen Trachtenzuges entgegen. Einige hundert Mädchen und Burtschen der Saar kamen mit ihren bunten Trachten in den Hof gezogen und führten reizvolle Tänze auf. Das ganze machte dem Kaiser sichtlich Freude; er war äußerst wohlgehumt. Fürst von Fürstberg dankte den Tänzern und brachte ein Hoch auf den Kaiser aus.

Die Kuherkranzsetzung der päpstlichen Enchiklika ist ungefähr das Tagewerk des außerordentlichen Kongresses der christlichen Gewerkschaften gewesen, der am Dienstag in Offen getagt hat. Die durch jene Enchiklika geschaffene Lage der christlichen Gewerkschaften zu beraten, war er einberufen worden und der Kongress stellte schließlich fest, daß die garnicht verändert sei. Er nahm einstimmig einen Beschluß an, daß die christlichen Gewerkschaften unerschütterlich an ihren bisherigen Grundhaltungen festhalten und den grundsätzlichen Teil der Enchiklika nicht zu erdtern brauchen. Diesem Beschluß waren sehr wichtige Erklärungen des Generalsekretärs Stegerwald vorausgegangen, der mitteilen konnte, daß die deutschen Bischöfe die bedeutendsten Stellen der Enchiklika ganz anders deuteten, als nach ihrem Wortlaut nahelegt. Wohlwollend ist ja auch andern päpstlichen Kundgebungen bereits passiert. Vielleicht von noch größerer Wichtigkeit war aber die Erklärung des Reichstagsabgeordneten Schiffer (Zentr.), daß die Reichsregierung den Inhalt der Enchiklika vor der Veröffentlichung nicht gekannt habe. Das gibt der bevorstehenden Interpellation über sie ganz besondere Bedeutung. Vor allem aber haben nun wieder die „Berliner“ das Wort; sie werden es verb gebrauchen.

Dem Reichstag ist ein Nachtragsetat zum Reichshaushaltsetat und einer zum Etat der Schutzgebiete für das Rechnungsjahr 1912 zugegangen. Der erstere fordert die Summe von 3 333 208 Mark, darunter 244 000 Mark für Neu- und Erweiterungsbauten auf Bornum (zweite Rate), 1 499 512 Mark für die erste Einrichtung der Verwaltung in unserer neu erworbenen Kolonie Kamerun, 780 300 Mark für die Festlegung der Grenzen und 500 140 Mark als Zuschuß zur Militärverwaltung in dieser Kolonie. — Im Nachtragsetat für die Schutzgebiete befinden sich ebenfalls mehrere Forderungen für das neu erworbene Kamerun in der Höhe von insgesamt 2 800 050 Mark, darunter eine Position von 272 875 Mark zur Bekämpfung der Lepra und Schlafkrankheit. Für Kaufschou werden 800 000 Mark gefordert zur Verstärkung des ostafrikanischen Marinebataillons.

Baumwoolffonferenz 1912. Bei der am 25. November stattgehaltenen Baumwoolffonferenz 1912 wurde nach warmer Besprechung des Reichstags des Innern, des Reichs-Kolonialamts und des Ministeriums für Handel und Gewerbe seitens der Vertreter der Textilindustrie beschlossen: dem Kolonial-Wirtschaftlichen Komitee für gemeinnützige Baumwoolffonferenzen in den Kolonien auch für die Jahre 1913, 1914 und 1915 Beiträge zu leisten, welche dem Satz von 10 Prozent der Beiträge zur Berufsgenossenschaft entsprechen. Die von der Textil- und verwandten Industrien seit der ersten Baumwoolffonferenz (1907) geleisteten Beiträge belaufen sich auf über eine halbe Million Mark. Bei den Verhandlungen die eine nationale Opferwilligkeit an den Tag legten, wurde in Anerkennung der bisher erzielten Ergebnisse ferner beschlossen: eine verstärkte Propaganda in den den Bestrebungen noch fernstehenden Kreisen der Industrie und des Baumwoolffhandels ins Werk zu setzen, unter der Voraussetzung, daß auch seitens des Reichstags für das Baumwoolffbau-Problem, eine unserer wichtigsten volkswirtschaftlichen Fragen größere Summen als bisher zur Verfügung gestellt werden. Demgemäß wurde der folgende weitere Beschluß gefaßt: dem Kolonial-Wirtschaftlichen Komitee zu empfehlen, einen Antrag mit sachkundiger Begründung an den Reichstag zu stellen, für

Serzlos.

Roman von Louise Cammerer.

Die Anie wollten ihm, sein Antlitz wurde erbsahl, gleichwohl behauptete er seine Ruhe. „Lüge, Lüge, es ist ein Machwerk, ein Falsifikat, Betrug, alles kommt, mich zu betrügen!“ schrie er bestig auf. „Ueberzeugen Sie mich, legen Sie mir das Beweisstück vor!“

Frau Braun lachte hart auf. „Das ist in sicheren Händen und wird Ihnen späterhin an berufener Stelle vorgelegt werden, Herr Wilten.“ sagte sie streng. „Von mir können Sie keine Schonung erwarten, so wenig Schonung ich einst von Ihrer Seite fand. Erinnern Sie sich noch, wie Sie mir damals nachriefen: „Ich lasse Sie ermitteln!“ rief sie rauh. Die Versuchung, den hochmütigen, herz- und gemüthlosen Mann auf der Anklagebank zu sehen, war zu groß für sie, und sie weidete sich förmlich an dem Gedanken.

Mit seiner Selbstbeherrschung war es vorbei, wie gebrochen vor Angst und Entsetzen fiel er in einen Lehnstuhl zurück.

„Nennen Sie den Preis, den Sie fordern,“ rief er mit heiserer Stimme. „Ihnen kommt es doch nur darauf an, Kapital aus der Sache zu schlagen!“

„Sie scheinen mich nach Ihrem eigenen, niederen Wert zu taxieren, Herr Wilten,“ erwiderte Frau Braun verächtlich. „allein bei mir heißt es, arm aber rechtlich! Ich glaube noch an einen Gott und verschmähe Ihr Geld! Die Dünigkeit ist mir unbeschreiblich! Ich fordere mein Recht, mein Recht!“ Sie verstummte plötzlich. In ihrem heftigen Disput hatten beide übersehen, daß draußen eine Tür geöffnet war, nun öffneten sich die Portieren des Nebenzimmers und Susanna trat, die Hände stehend erhoben, auf die Frau Braun zu.

„Unsere Thüre liegt in Ihrer Hand, liebe Frau. Seien Sie barmherziger, als mein Vater es gegen Sie einst war. Er wird gut zu machen suchen, so weit es in menschliche Machtvollkommenheit gegeben ist. Ueberlassen Sie das Richteramt dem höchsten Herrn, der ein gnädiger Richter sein möge!“

Ihre zarte, elbende Schönheit, die in der düsternen Trauerhaltung wirkungsvoll hervortrat, ihr demüthvolles Flehen

sprachen zu Frau Brauns Herzen und beschwichtigten Haß und Groll. Einen Moment lang zögerte sie noch, dann überreichte sie Susanna rasch das gravierende Schriftstück.

„Um seines Kindes willen sei dem harten, unbarmerzigen Mann die Schmach der gesetzlichen Strafe erspart. Frau Justigart Höne, meine edle, großmütige Wohlthäterin, sagte mir, wie lieb und gut Sie es mit allen Menschen meinen, gnädiges Frauenlein. Sie werden Sorge tragen, daß mir mein Geld wieder zukommt!“

Der Mann verdient es wahrlich nicht, ein so liebes, herabgelassenes Kind sein eigen zu nennen! Versen Sie sich Mühselig, Herr Wilten, es ist die höchste Zeit für Sie, denn Sie haben gerade genug auf dem Gewissen!“ sagte Frau Braun.

Wilten gab keine Antwort. In niederschmetternd war es für ihn gewesen, vor seinem einzigen Kinde als Betrüger bezeichnet zu werden, die furchtbare Aufregung hatte ihm einen Schlaganfall zugezogen, der ihn rechtsseitig lähmte und der Sprache beraubte. Als man ihn aufhob und entliebes, atmete er noch, indes es wurde nur ein kurzes Begehren. Nach einigen Tagen wiederholte sich der Anfall, und Susanna war eine Waise. In dem Herzen des jungen Mädchens war es still und öde geworden, zu gewaltam waren die Ereignisse auf sein Seelenleben eingestürzt. Nach der Verdringung ihres Vaters stellte sie sich unter Vörmes und seiner Wittin Schutz, und das glückliche Ehepaar bot alles auf, seinen Hausgast zu zerstreuen, ihm neuen Lebensmut zuzuführen. Auch Verdächtigungen, die inzwischen zum Hauptmann avanciert und auf seine Vertreibung an das Kriegsministerium die Verwilligung erhalten hatte, im Laufe des nächsten Jahres den Schutztruppen Ostafrikas zugeteilt zu werden, schrieb Susanna tröstliche Briefe.

Er bot ihr herzliche Gastfreundschaft in seinem Hause, doch Susanna schloß sich bei Vörmes wohl geborgen, zudem sie in Nora eine Freundin und Schwester fand.

Mit Gerhard verkehrte sie täglich und er stand ihr in diesen Lebenslagen treu zur Seite. Dennoch dachte es Susanna, als geschähe es nur aus Pflichtgefühl, blieb seine Haltung ihr gegenüber eine kühl gemessene, vernichtete sie die warme Zuneigung, den Ton der Liebe, der früher aus jedem seiner Worte, jedem seiner Blicke zu ihm gesprochen, schien sein Vertrauen auf ihre Wahrhaftigkeit erschüttert zu sein und

darin trug allein Germinie die Schuld. Auch er wollte in Kürze der Heimat Vater sagen, hatte sein Mütterchen bereits in einem behaglichen Stille untergebracht, da ihn sein hiesiger Wirkungskreis nicht voll und ganz befreidigte und er ein größeres Feld für seine Tätigkeit wünschte, um talcher zu verweilen. Noch immer liebte er Susanna innig, allein er zweifelte an der Lauterkeit ihrer Gesinnung für ihn. Zu tief hatte sie ihn durch jene projektirte Verlobung verletzt, deren Bericht auch zu ihm gedrungen war. Germinie hatte ihm einst weh getan, indes sie war ein leichtgläubiges, oberflächliches Weib und gewesen, das an seinen eifersüchtigen Vorurtheilen und Leidenschaftlichkeiten zugrunde ging — und der Tod mildert und entfährt so manches, was man dem Lebenden schwer vergeißt. Auf Susannas Treue hatte er früher gebaut, und die Enttäuschung an ihrem Charakter war umso schmerzlicher für ihn gewesen. Deshalb zog es ihn in die Ferne. Seine Sachen waren verpackt. Ihn galt es noch, die nötigen Abschiedsbefehle zu machen. Sein letzter Gang war zu Vörmes, und nicht ohne Unruhe zog Gerhard an dem gästlichen Hause die Glocke. Frau Mathilde, die ihn vom Fenster aus ankommen sah und wachte, wie ihr Lieblich litt, zog sich rasch in ihre Schlafzimmern zurück, um das junge Paar zu einer Aussprache allein zu lassen. So sah Gerhard Susanna sich gegenüber.

Sie sah sehr bleich aus, und ihr schmales Angesicht trug die Spuren verloggner Tränen.

„Viele schwere Stunden hat mir das Leben in letzter Zeit angesetzt,“ sagte sie traurig. „die schwerste kommt jetzt! Mein Vater muß ich als Unwürdigen beweinen, Germinie trieb ein falsches, freies Spiel mit meinem Herzen wie mit dem Ihren, Gerhard. Ich will nicht rechten mit den Toten, nicht anklagen, alles Quälende, Schmerzende soll vergehen sein, doch wenn auch Sie an mir zweifeln, mir verlorren gehen?“ Sie brach erstickend ab. Tränen umflorten ihre Stimme.

„Susanna, mein Lieblich, mein Vergeßniß!“ Gerhard nahm sie in seine Arme. „Ich Tor, wie vermochte ich an Dir zu zweifeln! Es ist ein entsetzliches Verbrechen, das Du mir ansetzt. Bist Du mir nicht genug, in meinem opferwilligen Veris volles Gemüthe zu finden, geliebtes Mädchen?“

„An Deiner Seite soll mich Not und Tod nicht scheiden, Gerhard,“ erwiderte Susanna dem hingebender Liebe. 208,20

Zweck der Fortführung der Baumwollbau-Unternehmungen in den Kolonien eine Million Mark beizustellen.

Erleichterungen im Dienst der Eisenbahnbeamten im Reich. Im Reichseisenbahndienst haben mehrfach Konferenzen mit Vertretern der beteiligten Bundesstaaten stattgefunden, um über Verbesserungen in den Dienst- und Ruhezeiten der Betriebsbeamten auf den deutschen Eisenbahnen zu beraten. Diese Konferenzen haben vor kurzem ihr Ende erreicht; das gewonnene Material soll nun bearbeitet werden. Daß bereits zu Beginn des nächsten Jahres Erleichterungen in Kraft treten, daran ist nicht zu denken. Da eine Herabsetzung der Dauer der Dienstzeiten und Verbesserungen bezüglich der Ruhezeiten Mehrereinstellungen von Personal usw. erforderlich machen, wird es nötig, größere Mittel anzufordern; man kann erwarten, daß die übernächsten Etats derartige Forderungen enthalten werden. Im übrigen sind bereits im Frühjahr dieses Jahres erleichternde Vorschriften für die Dienst- und Ruhezeiten eingeführt worden und es wird ständig an einer Verbesserung in dieser Beziehung gearbeitet.

Das Kriegsministerium hat bei den deutschen Flugmaschinenfabriken 50 neue Ein- und Doppeldecker in Auftrag gegeben.

Der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Dr. Förster, der den Wahlkreis Neuh. a. L. (Weis) vertritt, ist in Hamburg an einem Gehirnschlag gestorben.

Italien.

Die Deputiertenkammer nahm gestern ihre Arbeiten wieder auf. Der Ministerpräsident brachte das Gesetz betreffend die Ratifizierung des Vertrages von Lausanne (der Friedensvertrag zwischen der Türkei und Italien) ein und verlas den bisher geheim gehaltenen Modus procedendi, der in Lausanne am 15. Oktober unterzeichnet worden ist. Der Begleitbericht zu dem der Kammer vorgelegten Gesetzentwurf betont, daß das Gesetz über die Souveränität Italiens über Libyen von Anfang an das Ziel, das erreicht werden sollte, festgelegt und damit die nationale Ehre engagiert gewesen sei. Der bis zur Vorlage des Vertrages dem Parlament nach Vereinbarung geheimgehaltene Modus procedendi zeige deutlich, daß Italiens volle Souveränität über Libyen, die im übrigen die Mächte freundlich und schnell anerkannt, aufrechterhalten worden sei. Von den osmanischen Forderungen habe Italien nur diejenigen angenommen, die die Positionen der neuen Kolonie und die Erfüllung der von Italien den Eingeborenen und Europa gegenüber freiwillig eingegangenen Verpflichtungen zu erleichtern geeignet waren. Der Bericht fordert schließlich einen Kredit von 50 Millionen Lire für das Ministerium der Kolonien zu öffentlichen Arbeiten und für die Verwaltung Libyens.

Amerika.

Der New Yorker Korrespondent der „S. J. a. M.“ erzählt aus bester Quelle, daß die Regierung der Vereinigten Staaten die Ergreifung von Maßnahmen gegen Deutschland für den Fall erwägt, daß das Reichsmonopol vom Reichstage angenommen wird. Die Grundlage des eventuellen Vorgehens dürfte eine Vorlage des Senators Corlis bilden, nach welcher der Präsident ermächtigt werden soll, Zollserhöbungen bis zu 25 Prozent gegen ein fremdes Land zu dekretieren, falls dieses durch Repressionsmaßnahmen amerikanisches Kapital bedroht, das in gesetzlicher Weise im Auslande angelegt ist. Desgleichen soll der Präsident für diesen Fall ermächtigt werden, Zölle auf bisher zollfreie Waren zu legen.

Marokko.

Die „Agence Havas“ meldet aus Masagan: Die hier verbreitete, von Eingeborenen stammende Nachricht, Tarant sei von den Franzosen eingenommen, bestätigt sich nicht. Nach amtlichen Berichten dauern die Kämpfe vor den Mauern der Stadt, wo der Präfident El Siba belagert wird, noch an.

China.

Die Regierung beurteilt die Lage ernst. Sie sieht ein, daß die einzige Möglichkeit, die äußeren Verwicklungen zu überwinden, darin besteht, daß die Ordnung im Innern hergestellt werde. Die Petersburger „Nowoje Wremja“ meldet: China hat sich bereit erklärt, den Vertrag der Mongolei mit Russland anzuerkennen unter der Bedingung, daß die chinesische Souveränität bestehen bleibt, und daß keine fremde Macht in der Mongolei Truppen einführen und ohne Zustimmung Chinas keine Konzession erhalten darf. — Die chinesischen Kaufleute in Hongkong ziehen, aufgebracht durch das russisch-mongolische Abkommen, ihre Einlagen aus der russisch-asiatischen Bank zurück.

Aus aller Welt.

Berlin: Das Schwurgericht des Landgerichts II verurteilte gestern den zwanzigjährigen Handlungsgehilfen Roman Petruszewski, der in der Nacht zum 14. September d. J. den Rentier Fuß in dessen Wohnung überfiel und ermordete, zum Tode. — Saarbrücken: Als auf der Stadthauptkasse eine Dame ihre Steuern bezahlen wollte, ergriff ein Mann die Geldsumme in Höhe von 400 Mark und entfloh. Es gelang nicht, den Dieb trotz sofortiger Verfolgung festzunehmen. — Wizza: In einer nahegelegenen Sandgrube wurden drei Arbeiter durch Starkstrom getötet. Der Unfall ereignete sich dadurch, daß der Schornstein einer Maschine, an welcher die Verunglückten arbeiteten, an ein Leitungskabel anstieß. — London: Auf der Fahrt von Rugby nach London sprang ein Verkehrer aus einem Zuge, welcher mit 90 Kilometer Geschwindigkeit fuhr, und entkam unversehrt. — New York: Die vier des Mordes an dem Spieler Rosenthal überführten Verbrecher Gyp the Moor, Whitney Lewis, Pesty Louis und Dago Frank sind zur Hinrichtung auf elektrischem Wege verurteilt worden, die

in der mit dem 6. Januar n. J. beginnenden Woche vollzogen werden soll. — Providence (Rhode Island): Der größte Baumwollspinnereibesitzer der Welt, Robert Knight, ist gestorben. — Stuttgart: Eine Pockenepidemie im Oberamtsbezirk Neresheim hat im Laufe einer Woche vier Opfer gefordert. Vier Erkrankungsfälle endeten mit dem Tode. Jüngst liegen in verschiedenen Dörfern des Oberamtsbezirks 11 Personen krank darnieder. Man befürchtet, daß die Epidemie noch weitere Ausdehnung annehmen wird. Ueber ihre Ursache konnte noch nichts festgestellt werden. Es ist im Laufe dieses Jahres schon das zweite Mal, daß in einem württembergischen Oberamtsbezirk eine solche Epidemie zum Ausbruch kommt. Das erste Mal war das Oberamt Maulbronn heimgesucht, wo eine ganze Anzahl Pockenkrankungen mit tödlichem Ausgange sich ereigneten.

Kunst und Wissenschaft.

Die vierhundertjährige Feier der Sixtinischen Kapelle. In diesen Tagen wird in Rom ein solches Jubeljahr gefeiert: 400 Jahre sind verflossen, seitdem die Sixtinische Kapelle, das unergleichen Meisterwerk Michelangelos, von dem Künstler fertiggestellt wurde. Papst Julius II. feierte das Ereignis im Jahre 1512 durch ein großes Prunkfest, zu dem alle Vorkämpfer geladen waren. Der kunstförmige Papst war von der Malerei Michelangelos begeistert, immer wieder beglückwünschte er den Meister; aber eine Kleinigkeit hatte er doch anzusehen. Ihm schien, daß an der Deckenbemalung hier und da einige Flecken von Gold und Ultramarin fehlten, durch die Einfügung dieser Metalle würde sich die Wirkung gewiß noch steigern lassen. Er drang in Michelangelo, diese Farbflecken doch noch einzusetzen, aber der Künstler war dazu nicht geneigt und wollte das Gerüst nicht wieder aufschlagen. Er machte geltend, daß diese Arbeit nur ein unwichtiges Detail betreffe. Aber der Papst kam immer wieder darauf zu sprechen und meinte schließlich, daß die ganze Malerei unter dem Flecken dieser Tüpfel leide und ärmlich wirke. Darauf erwiderte Michelangelo nur die Worte: „Die, die ich dort oben dargelegt habe, waren auch nur arme Leute.“ Der Papst mußte sich mit dieser Antwort des Künstlers begnügen. Als dann die Kapelle dem Publikum geöffnet wurde, säumte ganz Rom den Bau, um das neue Meisterwerk Michelangelos zu sehen, und zeitgenössische Chronisten berichten, daß die Menge der Bewunderer im Angesicht der gewaltigen Malereien vor Staunen und Ehrfurcht stumm wurden.

Bestellungen für Dezember

auf das Kieker Tagesblatt wolle man bereits jetzt beim nächsten Postamt oder beim Verteiler ausgeben.

Preis: 55 Pfg. ohne Postbestellgeld.
69 Pfg. mit Postbestellgeld.

Jede Zeitungsträgerin nimmt Bestellungen zum Preise von 55 Pfg. für den Monat entgegen.

Bermischtes.

Ein verhängnisvoller Traum. Eine furchtbare Tragödie spielte sich jüngst in einem Schlafwagenabteil des von Pittsburg nach New York fahrenden Nacht-Expresszuges ab. In dem einen Schlafkuppe hatten die Gattin des Hotelbesizers Myers und ihre Tochter Gladys die Betten belegt und sich kurz nach der Abfahrt auch zur Ruhe begeben. Um 1 1/2 Uhr morgens hörte ein Reisender im Nachbarkuppe plötzlich einen Schuß. Offene die Tür seines Abteils und sah nebenan Frau Myers in ihrem Nachtkleid am Boden liegen, während die Tochter in fassungsloser Verzweiflung, den Revolver in der Hand, daneben stand und nur immerfort schrie: „Ich habe meine Mutter erschossen, ich habe meine Mutter erschossen!“ Die Untersuchung ergab dann die Einzelheiten dieser Tragödie im Schlafwagen. Gladys Myers war ein sehr nervöses Temperament und hatte eine besondere Angst vor Eisenbahnfahrten im Schlafwagen. Noch vor der Abreise hatte sie darauf bestanden, sich einen Revolver zu kaufen, da sie sich ohne Waffe und ohne Schutz allein mit ihrer Mutter zu Tode ängstigen würde. Die Mutter hatte anfangs widersprochen, dann aber lächelnd und achselzuckend den Kauf der Waffe zugelassen. Die Tochter schlief in dem unteren und die Mutter in dem oberen Bette. Am Morgen wachte die Tochter auf, als die Mutter von ihrem Lager herabstieg und sich anzukleiden begann. Gladys schlief dann wieder ein und hatte nun einen furchtbaren Traum; sie glaubte zu fühlen, wie ein Einbrecher sie am Hals würgte. Mit einem halberstarrten Schrei richtete sie sich auf, bemerkte im Halbschlaf, wie die Vorhänge an ihrem Bette zurückgezogen wurden und, noch ganz im Sinne ihres Traumes, vergaß sie, daß die Mutter schon aufgestanden war. Sie riß den Revolver unter dem Kopfkissen hervor und gab blindlings Feuer. Im Drenton brachte man die Frau Myers, die benutzlos war, ins Krankenhaus, wo sie zwei Stunden nach ihrer

Einführung starb. Die Tochter, die ihre Mutter zärtlich geliebt hat, ist völlig gebrochen.

Das größte Tier-Hospital der Welt. In New York ist gegenwärtig das größte und am besten eingerichtete Tierkrankenhaus im Entstehen. Die nötigen Mittel sind durch den New Yorker Frauen-Tierschutzverein und Freunde des Tiereschutzes aufgebracht worden. Ein stattlicher Bauplatz ist für 60 000 Dollar erworben; mit dem Bau des Hauses, das die denkbar besten Einrichtungen haben wird, ist begonnen. Schon in diesem Sommer ist die Präsidentin des Vereins, Mrs. James Speyer, zum Studium der wichtigsten Tierkrankenhäuser in Europa herumgereist und die von ihr gesammelten Erfahrungen werden in weitgehendem Maße Verwendung finden. In dem Bau, dessen Kostenaufschlag 50 000 Dollar vorliegt, befindet sich ein großer Operationssaal. Bekommt Einrichtungen sind für 25 Pferde und ebenso viel Hunde als Patienten getroffen worden; doch kann die Zahl derer, die hier Behandlung und Heilung finden, viel größer sein. Tag und Nacht ist in dem Krankenhaus ein Arzt mit zahlreichen Wärtern bereit, um kranke Tiere zu behandeln und ihnen erste Hilfe angedeihen zu lassen. Der Verein sorgt dafür, daß Unglücksfälle von Tieren möglichst rasch nach der Station gemeldet werden. Auch sonst ist der New Yorker Tierschutzverein sehr tätig; er hat jetzt durchgesetzt, daß „des Pferdes Bitte“, eine vollständig gehaltene Ermahnung zu guter Behandlung der Tiere, in sämtliche Lesebücher der südamerikanischen Schulen eingedruckt wird und zugleich in 2500 Zeitungen erscheint. Mehr als 5000 Exemplare der „Bitte“ sind in Ställen und Hufschmieden in und um New York angebracht.

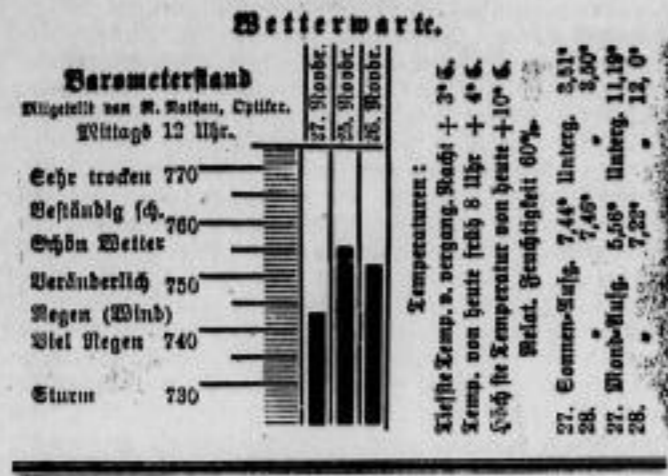
Die neueste Schmuckmode. In den lichtersüchtigen Schaufenstern der großen Juweliers in der Rue de la Paix in Paris drängt sich jetzt eine elegante Menge vor den neuesten Schöpfungen der Schmuckmode. Unter den Überraschungen der Saison, die hier in bestem Glanz aufleuchten, werden besonders die neuen Uhrenarmbänder bewundert; sie bestehen aus schmalen schwarzen Bändern, die sehr flach, vierreihig, konvex oder oblong geformte Uhren umschließen. Die Uhren, die auch an einem farbigen Band oder einem niedlich gefärbten Reif aus winzigen Staubperlen getragen werden, sind aus Platin und mit Diamanten besetzt. Staubperlen sind überhaupt sehr beliebt; man verarbeitet sie zu Gabeln, wobei in diesem spröderen Material das feinst durchbrochene Netzwerk der Spitze nachgeahmt wird. Auch die niedlichen Gebirgsuhren werden an Bändern von Staubperlen getragen. Die goldenen Beutel sind entzückende Kunstwerke aus dem zartesten geschmeidigsten Maschensilber und in Gold von verschiedenen Nuancen und Schattierungen gearbeitet. Auch die Goldmaschen suchen den weichen Glanz seidiger oder Moiréstoffe nachzuahmen. Getragen werden diese Beutel an biden Seidenstricken von Goldfarbe, die mit bunten Steinen besetzt sind.

Der Wunderdoktor in Australien. Manchmal weiß man wirklich nicht genau: soll man mehr über die unglaublich plumpen Schwindelversuche staunen, denen man heute oft ausgesetzt ist — oder über die abergläubische Einfalt derer, die trotz alledem hier und da darauf hereinfallen. Hereinfallen müssen, weil sonst die berüchtigten spanischen Schachschwindlerbriefe schon längst ausgestorben wären, was sie in Wirklichkeit durchaus noch nicht sind. Wie leicht sich selbst Gebildete täuschen lassen, zeigte ja jüngst der Klammerfeldzug des Herrn Macoura aus den U. S. A., der mit Tamtam und Riesenscherentengeschmetter den Berlinern als allerneuestes Heilmittel gegen alle möglichen Krankheiten einen Vibrationsapparat verkaufte, den man ähnlich in Deutschland seit Jahren für die Hälfte des Preises bekam. Der Wunderdoktor, der jetzt vom sicheren Australien aus deutsche Städte mit Prospekten überschwemmt, geht glücklicherweise so hankeplump vor, daß nur wenige — hoffentlich niemand — sich seiner „neuen Heilmethode“ bedienen werden. Er verlangt nämlich nichts weniger, als — die Reisekosten von Melbourne in Australien bis zum Patienten: „Sollte meine Gegenwart erwünscht sein, da notwendig für individuelle Behandlung, so erlaube ich um die Reisekosten von 200 Dollars (800 Mark) vorherbezahlt.“ Hoffentlich muß der edle Wohlthäter noch recht lange auf seine Reisekosten warten. Wir sind nämlich ungelänglich: wir wollen nicht, daß unsere Antipoden, die Australier, die wertvolle medizinische Hilfe des Wunderdoktors verlieren sollten.

Der größte Eroberer. Wer ist der größte Eroberer in unseren Tagen? Die Frage mag von verschiedenen auch verschieden beantwortet werden. Einige behaupten, es sei die Frau, und wohl mit Recht. Im Laufe der letzten 20 Jahre hat sie sich fast überall dort eingedrängt, wo früher der Mann als anerkannter und uneingeschränkter Herrscher tätig war. In Kontoren und Geschäften aller Art findet man jetzt Frauen angestellt. Selbst harte und gefährliche Arbeiten, von denen man glauben sollte, daß sie auf keinen Fall der weiblichen Natur entsprächen, werden jetzt von unerfahrenen Frauen mit bewundernswürdiger Bravour ausgeführt. Ein Londoner Blatt brachte in diesen Tagen eine bezeichnende Illustration zu dem Befolgen. Doch über allen Dächern der englischen Metropole gewahrt man oben am ragenden Schornstein einen weiblichen Anstreicher. Das Fräulein, das sich auf diese Weise, als Schornstein-Anstreicherin, ihr Brot verdient, lebt also nicht in Amerika. Ihr Name ist Tel. Wahne Pigley. 12—17 Mark verdient sie täglich. Für so gefährlich man ihre Arbeit auch halten sollte, sie selbst hält sie garnicht für gefährlich. „Wie bin ich schwindlig gewesen, obgleich ich doch schon seit meinem 18. Lebensjahre diesem meinem Berufe obliege.“ Miss Pigley ist jetzt 25 Jahre alt, und hat sich irgendwo in London als selbständiger Meister etabliert. Unter ihrer Oberhoheit arbeiten zwei männliche Gesellen.

Wetterkunde.

| November | Wochen | Wetter | Temper. | Wind | Wolke | Relat. | Baromet. | Wasser | Luft | Regen | Wetter |
|----------|--------|--------|---------|------|-------|--------|----------|--------|------|-------|--------|
| 26. | 5 | +16 | +38 | +38 | -80 | +70 | +47 | +75 | -64 | +20 | |
| 27. | 5 | +18 | +34 | +27 | -40 | +60 | +39 | +68 | -74 | +3 | |



Sirchennachrichten.
 Glaubt: Donnerstag, den 28. November, vorm. 9 Uhr
 Hochamt (Herr P. Handmann aus Röderau).

Wo ist die urtheile?
 Bauernschente?

Der heutigen Nummer d. Bl. liegt eine Preisliste von Herrn. Wählberg, Postleferant, Dresden-N., bei.
 Der heutigen Nummer d. Bl. liegt ein Prospekt über Musik- und Sprechapparate, sowie andere Musikinstrumente von der Firma Georg Bernhardt, Leipzig, Bröndelburger Straße 14-18, bei.

Kleiner schwarzer Hund, glatthaarig, mit gelben Abzeichen, ohne Halsband Montag abhandeln gekommen. Auskunft erbittet Richard Galt, Seerhäuten. Schlaiff. frei Parkstr. 23, 1. Herren-Schlafst. 3.1.12. frei eentl. auch für 1 Herrn als möbl. Zimmer. Blomardstr. 22, 1. r.

Wohnung, 2-4 Zimmer, nahe am Bahnhof, baldigst zu mieten gesucht. Offerten unter Br. Lt. in die Exped. d. Bl.

Mehrere große **Bodenräume** zum Waschtrocknen empf. Meißner Str. 34.

Schlafstelle zu verm. Schultstr. 1, pt. **Mk. 11500.**
 1. Hypothek v. 1./1. od. 1./4. 18 gesucht. Off. unter TK in die Exp. d. Bl. erb.

Für sofort oder später ordentliches, zuverlässiges, älteres **Mädchen,** welches schon in besseren Häusern in Stellung gewesen ist, für Küche u. Hausarbeiten in kinderlosen Haushalt bei hohem Lohn und guter Behandlung gesucht. Stubenmädchen vorhanden. Angebote, wenn möglich mit Photographie, direkt an Frau Edmund Rürth, Geringswalde Ea. erbeten.

Frauen zum **Säckeflicken** auf Maidine werden sofort gesucht. Crasselt & Viktorius, Gröba.

Ein tüchtiger Schlosser für dauernde Arbeit gesucht bei Kurt Dombold.

Wo ist die urtheile?
 Bauernschente?

Cocosa
 feinste **Pflanzen-Butter**
 MARGARINE

Cocosa-Pflanzenbutter
 Margarine übertrifft. Beste Butter-Gütequalität der Gegenwart. Wohlwollend bekräftigt und bekömmlich. - Überall erhältlich.
 Alleinige Fabrikanten: Hoff, Marg.-Werke, Jürgens & Prinsen, G. m. b. H., Goch (Mk.)

Wegen Aufgabe des Fuhrwerks billig zu verkaufen:
 2 Paar **Wagenpferde** (Schimmel und Braune), mittelkräftig, zugef. ferner
 1 **Landaulett**, vierf. ferner
 1 **Kutschierwagen**, vierf. f. f. f.
 1 **amerikanische Spinne mit Verdeck**, Schlitten, Geschirre usw.
 Kommaisch, Bromenade 2.

Maurer u. Bauarbeiter werden angenommen
G. Moritz Förster, Riesa.
 Suche zum 1. Januar 1913 tüchtigen **Oberschweizer** mit angehörigen Leuten für ca. 90 Stk. Rindvieh. Melbungen mit nur langjährigen Zeugnissen u. Lohnansprüchen an Administrator Steinhardt, Rittergut Glaubt bei Langenberg Ea.

Kraft. Schulmädchen, 12-13 J., für leichte häusl. Arbeit sofort gesucht. Frau Jentich, Buchhandlg., Gröba.

Malergehilfen sofort gesucht. Johs. Zons, Malermstr.

Junger lediger Mann, guter Pferdewärter, ehlich u. fleißig, der sonst keine Arbeit sucht und gute Zeugnisse hat, kann sofort dauernde Stellung erhalten bei Gustav Dege, Neu-Weida Nr. 54.

Ein Herr als Nebenverdiener für erstklassiges von Behörden u. Industrie anerk. Unternehmen gef. 200 Mk. f. Waren Bedingung. W. Off. an Jul. Geising, Dresden-N., Wettinerstr. 45.
 Suche zum 1. Januar 1913 sehr tüchtigen **Verwalter** bei 540 Mark Gehalt und freier Station. Melbungen mit Zeugnisabschriften ohne Beilage von Marken an Administrator Steinhardt, Rittergut Glaubt bei Langenberg Ea.

Ein Pferdeknecht wird für 1913 gesucht. Von wem? zu erfragen b. Hausdiener im Hotel Kronprinz.

Schreibtable Erfindung für Militär und Industrie nur ganz besonderer Umstände halber sofort zu verkaufen. Vermittler zwecklos. Selbstreflektanten belieben Angebote unter U M 22 in der Exp. d. Bl. niederzulegen.

2 best. **Wohrtrichstühle**, mod. gebrehte Vorderfüße, billig zu verkaufen. Blomardstr. 17, 1. l.

Im Bezirk Elsterwerda ist die am meisten gelese Zeitung und das beste Informationsorgan das täglich erscheinende **Liebenwerdaer Kreisblatt-** Amtsblatt d. Kgl. u. Städt. Behörden Hauptgeschäftsstelle in Liebenwerda Geschäftsstelle in Elsterwerda Hauptstraße Nr. 45 - Fernspr. Nr. 68

Altmärker Milchvieh. Freitag, den 29. November stelle ich wieder einen großen Transport bester Kühe und Kalben, sowie schöne Zuchtbullen in Riesa, Hotel Kaiserhof zum Verkauf. **Herrn. Kramer, Riesa, Weichstr. 90. Tel. 296.**

Fleischerei grundstück in Burgzen verkauft. Jordan Berlin, Böhrerstr. 13.

Kurszettel der Dresdner Börse vom 27. November 1912.

| Waren | Werte | Werte | Werte | Werte | Werte | Werte | Werte | Werte | Werte |
|---------------------------------|--------|-------|--------|-------------------------|-------|--------|-------------------------|-------|--------|
| Deutsche Reichsanleihe | 3 | verf. | 77,40 | Deutsche Gussstahlwerke | 12 | 115 | Deutsche Gussstahlwerke | 12 | 115 |
| do. | 3 1/2 | " | 88,10 | Schlagig Stamm-Akt. | 2 | 188,25 | do. Verz.-Akt. | 7 | 114,25 |
| do. | 4 | " | 100,30 | do. Verz.-Akt. | 27 | — | Wandere-Verke | 27 | 403 |
| Sächsische Rente gr. St. | 3 | " | 78,20 | Brauerei- und | 8 | 165 | Wandere-Verke | 27 | 403 |
| do. H. St. | 3 | " | 90,25 | Waisfabrik-Aktien | 8 | 120 | Bergbauerei Riesa | 18 | — |
| Sächsische Staatsanl. v. 1865 | 3 1/2 | " | 85 | Erste Rulmbacher Export | 5 | 69 | Rulmbacher Bergbau | 5 | 90 |
| do. v. 1852/68 gr. St. | 3 1/2 | " | 77,50 | Rulmbacher Bergbau | 5 | 90 | Sächsische Brauerei | 27 | — |
| Preussische Konj. Anleihe | 3 1/2 | verf. | 88,15 | Felsenkeller-Brauerei | 50 | 1000 | do. Genußsch. | 6 | 127 |
| do. | 4 | " | 100,50 | do. | 0 | 73 | Hambelms-Brauerei | 0 | 73 |
| Stadt-Anleihen | 3 1/2 | " | 87,30 | Hambelms-Brauerei | 0 | 73 | Hambelms-Brauerei | 0 | 73 |
| Dresdner Stadtanl. v. 1905 | 4 | " | 95,35 | Hambelms-Brauerei | 0 | 73 | Hambelms-Brauerei | 0 | 73 |
| do. v. 1908 | 4 | " | 96,10 | Hambelms-Brauerei | 0 | 73 | Hambelms-Brauerei | 0 | 73 |
| Chemnitzer Stadtanl. | 3 1/2 | " | — | Hambelms-Brauerei | 0 | 73 | Hambelms-Brauerei | 0 | 73 |
| Leipzig Stadtanl. v. 1904 | 4 | " | — | Hambelms-Brauerei | 0 | 73 | Hambelms-Brauerei | 0 | 73 |
| Plauener Stadtanl. v. 1903 | 3 1/2 | " | — | Hambelms-Brauerei | 0 | 73 | Hambelms-Brauerei | 0 | 73 |
| Riesaer Stadtanl. v. 1891 | 4 | " | — | Hambelms-Brauerei | 0 | 73 | Hambelms-Brauerei | 0 | 73 |
| do. v. 1901 | 4 | " | — | Hambelms-Brauerei | 0 | 73 | Hambelms-Brauerei | 0 | 73 |
| Flaub. u. Hypothekendarlehen | 3 | " | 80,40 | Hambelms-Brauerei | 0 | 73 | Hambelms-Brauerei | 0 | 73 |
| Landwirtsch. Pfandbriefe | 3 1/2 | verf. | 89 | Hambelms-Brauerei | 0 | 73 | Hambelms-Brauerei | 0 | 73 |
| do. | 4 | " | 10 | Hambelms-Brauerei | 0 | 73 | Hambelms-Brauerei | 0 | 73 |
| do. | 4 | " | 80,40 | Hambelms-Brauerei | 0 | 73 | Hambelms-Brauerei | 0 | 73 |
| Landwirtsch. Kreditbriefe | 3 1/2 | " | 89 | Hambelms-Brauerei | 0 | 73 | Hambelms-Brauerei | 0 | 73 |
| do. | 4 | " | 89,90 | Hambelms-Brauerei | 0 | 73 | Hambelms-Brauerei | 0 | 73 |
| do. | 4 | " | 97,50 | Hambelms-Brauerei | 0 | 73 | Hambelms-Brauerei | 0 | 73 |
| Leipziger Hyp.-Akt. v. 1875 | 4 | " | 95,75 | Hambelms-Brauerei | 0 | 73 | Hambelms-Brauerei | 0 | 73 |
| Mittelb. Bodenkr.-Akt. v. 1875 | 4 | verf. | 97,25 | Hambelms-Brauerei | 0 | 73 | Hambelms-Brauerei | 0 | 73 |
| do. Grundr.-Bef. | 3 1/2 | " | 87,50 | Hambelms-Brauerei | 0 | 73 | Hambelms-Brauerei | 0 | 73 |
| Sächs. Bodenkr.-Akt. v. 1875 | 3 1/2 | " | 92,25 | Hambelms-Brauerei | 0 | 73 | Hambelms-Brauerei | 0 | 73 |
| do. | 4 | " | 95 | Hambelms-Brauerei | 0 | 73 | Hambelms-Brauerei | 0 | 73 |
| do. | 4 | " | 99 | Hambelms-Brauerei | 0 | 73 | Hambelms-Brauerei | 0 | 73 |
| Sächsische Verbländische Pfdr. | 3 | " | — | Hambelms-Brauerei | 0 | 73 | Hambelms-Brauerei | 0 | 73 |
| do. | 3 | " | — | Hambelms-Brauerei | 0 | 73 | Hambelms-Brauerei | 0 | 73 |
| Transport-Aktien | 3 1/2 | " | 85,25 | Hambelms-Brauerei | 0 | 73 | Hambelms-Brauerei | 0 | 73 |
| Sächs. Böhm. Dampfschiffahrt | 0 | Jan. | 153 | Hambelms-Brauerei | 0 | 73 | Hambelms-Brauerei | 0 | 73 |
| Speicher- u. Expeditions-A.-G. | 11 | " | 63,25 | Hambelms-Brauerei | 0 | 73 | Hambelms-Brauerei | 0 | 73 |
| Verenigte Weichsel-Schiff.-Ges. | 0 | " | — | Hambelms-Brauerei | 0 | 73 | Hambelms-Brauerei | 0 | 73 |
| Papier-, Papierstoff- und | 6 | Jan. | 78 | Hambelms-Brauerei | 0 | 73 | Hambelms-Brauerei | 0 | 73 |
| Photogr. Artikel-Aktien. | 10 | Jan. | 194 | Hambelms-Brauerei | 0 | 73 | Hambelms-Brauerei | 0 | 73 |
| Dresdner Papierfabrik | 6 | Jan. | 78 | Hambelms-Brauerei | 0 | 73 | Hambelms-Brauerei | 0 | 73 |
| Geinrich Gensmann Kameraf. | 10 | Jan. | 194 | Hambelms-Brauerei | 0 | 73 | Hambelms-Brauerei | 0 | 73 |
| Jan Akt.-Ges. | 8 | Jan. | 115 | Hambelms-Brauerei | 0 | 73 | Hambelms-Brauerei | 0 | 73 |
| Hausdorfer Papierfabrik | 4 | Jan. | 188,25 | Hambelms-Brauerei | 0 | 73 | Hambelms-Brauerei | 0 | 73 |
| Deutscher Patent-Papierfabr. | 13 1/2 | Jan. | 188,25 | Hambelms-Brauerei | 0 | 73 | Hambelms-Brauerei | 0 | 73 |
| Paul Sch. Akt.-Ges. | 0 | Jan. | — | Hambelms-Brauerei | 0 | 73 | Hambelms-Brauerei | 0 | 73 |
| Verenigte Strohh.-Fabr. | 4 | Jan. | 86 | Hambelms-Brauerei | 0 | 73 | Hambelms-Brauerei | 0 | 73 |
| Wettkampfer Papierfabr. | 10 | Jan. | 165 | Hambelms-Brauerei | 0 | 73 | Hambelms-Brauerei | 0 | 73 |
| Wellstoff-Veren. | 8 | Jan. | — | Hambelms-Brauerei | 0 | 73 | Hambelms-Brauerei | 0 | 73 |
| Banken | 9 | Jan. | 160,25 | Hambelms-Brauerei | 0 | 73 | Hambelms-Brauerei | 0 | 73 |
| Allgem. Deutsche Kred.-Anst. | 8 1/2 | Jan. | 150 | Hambelms-Brauerei | 0 | 73 | Hambelms-Brauerei | 0 | 73 |
| Dresdner Bank | 7 | Jan. | 121,50 | Hambelms-Brauerei | 0 | 73 | Hambelms-Brauerei | 0 | 73 |
| Mitteldeutsche Privat-Bank | 8 | Jan. | 151 | Hambelms-Brauerei | 0 | 73 | Hambelms-Brauerei | 0 | 73 |
| Sächsische Bank | 7 | Jan. | 132,25 | Hambelms-Brauerei | 0 | 73 | Hambelms-Brauerei | 0 | 73 |
| do. Potentkredit-Anst. | 7 | Jan. | — | Hambelms-Brauerei | 0 | 73 | Hambelms-Brauerei | 0 | 73 |
| Maschinenfabrik- und | 10 | Jan. | — | Hambelms-Brauerei | 0 | 73 | Hambelms-Brauerei | 0 | 73 |
| Metallindustrie-Aktien | 10 | Jan. | — | Hambelms-Brauerei | 0 | 73 | Hambelms-Brauerei | 0 | 73 |
| Biering & Co. | 0 | Jan. | 76,10 | Hambelms-Brauerei | 0 | 73 | Hambelms-Brauerei | 0 | 73 |
| Chemn. Werkzeug-Maschinen | 8 | Jan. | 87 | Hambelms-Brauerei | 0 | 73 | Hambelms-Brauerei | 0 | 73 |
| Deutsche Werkzeug-Maschinen | 11 | Jan. | 156,50 | Hambelms-Brauerei | 0 | 73 | Hambelms-Brauerei | 0 | 73 |
| Dresd. Gasmotoren-Fabrik | 0 | Jan. | 71 | Hambelms-Brauerei | 0 | 73 | Hambelms-Brauerei | 0 | 73 |
| Germania (Schwalbe) | 8 | Jan. | 105,50 | Hambelms-Brauerei | 0 | 73 | Hambelms-Brauerei | 0 | 73 |
| Großhainener Webstuhl | 16 | Jan. | 220 | Hambelms-Brauerei | 0 | 73 | Hambelms-Brauerei | 0 | 73 |
| Carl Damm | 10 | Jan. | 194,25 | Hambelms-Brauerei | 0 | 73 | Hambelms-Brauerei | 0 | 73 |
| Rauschhammer | 28 | Jan. | — | Hambelms-Brauerei | 0 | 73 | Hambelms-Brauerei | 0 | 73 |
| Maschinenfabrik Koppel | 8 | Jan. | 119 | Hambelms-Brauerei | 0 | 73 | Hambelms-Brauerei | 0 | 73 |
| Masch. u. Werkzeug-Fabrik | 12 | Jan. | 177,25 | Hambelms-Brauerei | 0 | 73 | Hambelms-Brauerei | 0 | 73 |
| Mühlbauanstalt Sed | 7 | Jan. | 115 | Hambelms-Brauerei | 0 | 73 | Hambelms-Brauerei | 0 | 73 |
| Rauheuler Guss-Ofen | 10 | Jan. | — | Hambelms-Brauerei | 0 | 73 | Hambelms-Brauerei | 0 | 73 |
| Sächs. Gussstahl-Werke | 5 | Jan. | 137,50 | Hambelms-Brauerei | 0 | 73 | Hambelms-Brauerei | 0 | 73 |
| do. Maschinen-Hartmann | 15 | Jan. | — | Hambelms-Brauerei | 0 | 73 | Hambelms-Brauerei | 0 | 73 |
| do. Weichsel-Schiffahrt | 10 | Jan. | — | Hambelms-Brauerei | 0 | 73 | Hambelms-Brauerei | 0 | 73 |
| Schimmel & Co. | 20 | Jan. | — | Hambelms-Brauerei | 0 | 73 | Hambelms-Brauerei | 0 | 73 |
| Schubert & Salzer | 10 | Jan. | 150 | Hambelms-Brauerei | 0 | 73 | Hambelms-Brauerei | 0 | 73 |
| Behr, Unger | 10 | Jan. | 150 | Hambelms-Brauerei | 0 | 73 | Hambelms-Brauerei | 0 | 73 |
| Verenigte Weichsel-Schiff. | 10 | Jan. | 150 | Hambelms-Brauerei | 0 | 73 | Hambelms-Brauerei | 0 | 73 |
| Elektr. Unternehmungen | 5 | Jan. | — | Hambelms-Brauerei | 0 | 73 | Hambelms-Brauerei | 0 | 73 |
| Rähmisch., Radradf.-Akt. | 5 | Jan. | — | Hambelms-Brauerei | 0 | 73 | Hambelms-Brauerei | 0 | 73 |
| Bergmanns Elektr. Werke | 5 1/2 | Jan. | 111 | Hambelms-Brauerei | 0 | 73 | Hambelms-Brauerei | 0 | 73 |
| Elektra Akt.-Ges. | 7 | Jan. | 116,50 | Hambelms-Brauerei | 0 | 73 | Hambelms-Brauerei | 0 | 73 |
| Elektr. Akt.-Ges. v. Pöge | 6 | Jan. | 109 | Hambelms-Brauerei | 0 | 73 | Hambelms-Brauerei | 0 | 73 |
| Sachsenwerk Berg.-Akt. | 6 | Jan. | 144,50 | Hambelms-Brauerei | 0 | 73 | Hambelms-Brauerei | 0 | 73 |
| Weichsel-Rähm.-Stahlapparate | 10 | Jan. | 209 | Hambelms-Brauerei | 0 | 73 | Hambelms-Brauerei | 0 | 73 |
| Seidel-Raumann | 10 | Jan. | 209 | Hambelms-Brauerei | 0 | 73 | Hambelms-Brauerei | 0 | 73 |
| do. Genußschein | 50 | Jan. | 715 | Hambelms-Brauerei | 0 | 73 | Hambelms-Brauerei | 0 | 73 |

Mitteldeutsche Privat-Bank
 Aktiengesellschaft
 Abteilung Riesa a/G.
 empfiehlt sich zur Vermittlung aller bankmäßigen Geschäfte.
 Bahnhofstr. 2.
 Telefon 65.

Sächsischer Landtag.

Originalbericht. Dresden, 26. November 1912.

Die 2. Kammer trat Dienstag vormittag 10¹/₂ Uhr zu ihrer 105. öffentlichen Sitzung zusammen. Am Regierungssitzungstisch Kultusminister Dr. Beck, Haus und Tribünen sind gut besetzt. Auf der Tagesordnung stand die Hauptvorberatung über den Bericht der Zwischenkommission für den Entwurf eines Volksschulgesetzes

und zwar erstens über den Gesetzentwurf selbst und die darauf bezüglichen Petitionen, zweitens über den Antrag der Abg. Träder, Schreiber und Gen. auf Vorlegung eines Gesetzentwurfes wegen Beseitigung der Ungleichheiten in den Dienstverhältnissen der Volksschullehrer und Uebernahme ihrer Gehälter auf die Staatskasse, drittens den Antrag der Abg. Dr. Mangler und Gen., die vaterländische Erziehung der Fortbildungsschüler betr.

Es wurde sofort in die Spezialberatung eingetreten und zwar zunächst die §§ 1 und 2 gemeinsam behandelt. Als Berichterstatter der Mehrheit der Zwischenkommission erhielt zunächst Abg. Seyfert (Nat.) das Wort: Die Verhandlungen der Zwischenkommission hätten zu keinem einheitlichen Ergebnisse geführt. Redner erläuterte den Standpunkt der Mehrheit zu der von der Regierungsvorlage abweichenden Fassung des § 1 betr. die Aufgabe der Volksschule und den § 2, Unterrichtsgegenstände betr. Auch hier seien tiefgreifende pädagogische Gegensätze zutage getreten. Redner beantragte schließlich die Annahme der beiden Paragraphen in der Fassung der Deputationsmehrheit. Abg. Schanz (Konf.) vertrat als Minderheitsberichterstatter den Standpunkt der Minderheit, welche durchaus nicht widerstrebe, die Volksschule selbständig zu machen und ihr einen bürgerlich-staatlichen Charakter zu geben. Wenn aber die Selbstständigkeit darin gefunden werde, daß die Volksschule künftig der Unterstützung der Kirche ermangeln solle, so sei das eine feindliche Stellungnahme gegen die Kirche. Redner ging sodann auf die einzelnen Punkte der Mehrheitsanträge ein und empfahl deren Ablehnung sowie die Annahme der beiden §§ nach der Regierungsvorlage. Abg. Lange (Soz.) als Minderheitsberichterstatter: Es sei wegen der entgegenstehenden Weltanschauungen sehr schwierig gewesen, die Beratung in der Deputation zum Abschluß zu bringen. Den einen ging die Regierungsvorlage zu weit, die anderen scheuten sich, aus den für richtig bekannten die Konsequenzen zu ziehen.

Kultusminister Dr. Beck erkannte die flehige Arbeit der Deputation voll an und richtete an alle Parteien die bringende und herzliche Bitte, daß sie frei von allen Extremen auf einer mittleren Linie mit der Regierung zu arbeiten bestrebt sein möchten und lebhaftig das große Ziel

im Auge behielten, ein Gesetz zu Stande zu bringen, das auf dem vertrauensvollen und verständnisvollen Zusammenwirken von Staat, Kirche, Schule und Elternhaus aufgebaut sei. Deshalb teile er auch die vielfach zu Tage getretene pessimistische Anschauung nicht, daß das Gesetz wegen der vielfachen Gegensätze nicht zustande kommen werde, sondern er hoffe auf ein glückliches Ergebnis zum Segen der Volksschule und des ganzen Volkes. Der Minister ging sodann auf die Einzelheiten der beiden §§ ein und bat, sie gemäß der Regierungsvorlage anzunehmen. Das vom Berichterstatter Dr. Seyfert entwickelte Programm habe nicht die Allgemeinheit der Pädagogen hinter sich. Das belege sich auch auf den Begriff der Arbeitsschule. Was gutes daran sei, werde die Regierung in den Lehrplänen berücksichtigen. Der Minister wandte sich schließlich gegen die Ausführungen des sozialdemokratischen Redners und betonte, daß das Volk trotz alledem christlich-monarchisch und vaterländisch sei und sich mit seinem Fürsten unzertrennlich verbunden fühle. (Beifall.)

Abg. Opiß (Konf.): Die Rechte habe nicht die Absicht, die Vorlage zum Scheitern zu bringen. Sie habe von vornherein auf dem Standpunkte der Regierungsvorlage gestanden und welche jetzt in der Hauptsache nur in zwei fundamentalen Punkten von der Mehrheit ab, die aber erst von dieser in die Vorlage hinein getragen worden seien, nämlich in Bezug auf den Begriff Arbeit anstatt Übung und das Wort vaterländisch. Der erstere Begriff sei noch zu wenig geklärt, um bereits gesetzgebend verwertet zu werden. Und dem Worte vaterländisch suche man den Beigeschmack des sozialen, also eines politischen Begriffes zu geben. Und die Politik gehöre nicht in die Volksschule. Abg. Fleißner (Soz.): Der Wunsch des Ministers nach gemeinsamer Zusammenarbeit auf mittlerer Linie müsse vornehmlich der ersten Kammer gelten, die alles tue, um das Gesetz zu Fall zu bringen. Seine Partei habe sich im Verein mit der Liberalen bemüht, etwas Brauchbares zu schaffen. Abg. Dietel (Fortchr.) erörtert den Standpunkt seiner Partei zu den §§ 1 und 2. Es komme in der Volksschule nicht so sehr auf die Erwerbung von Kenntnissen und Fähigkeiten an wie auf die Aneignung einer einfachen volkstümlichen Bildung. Dabei dürfe allerdings das Stodprinzip nicht maßgebend sein. Das Haus könne nicht weiter nachgeben, ohne sein Ansehen zu schädigen.

Präsident Dr. Vogel: Zu §§ 1 und 2 hätten sich bisher 17 Redner gemeldet.

Abg. Döberl (Konf.): Die Rechte dieses Hauses vertritt keineswegs den Standpunkt der ersten Kammer und bereite dem Gesetze keinen grundsätzlichen Widerstand, sondern wende sich nur gegen einzelne Bestimmungen. Abg. Steche (Nat.) verwandte sich warm für die Förde-

rung des Unterrichtes in der Esperanto-Weltsprache. Abg. Mangler (Konf.): Die Vorlage sei ein im Schoße der Regierung unter Mitwirkung der berufenen Sachverständigen ausgearbeitetes Werk, an dem nicht jeder Dale korrigieren und kritisieren dürfe. Man könne die Parteien des Hauses doch nicht als eine reine Aufsichtsbehörde bezeichnen. Redner richtete einen Appell an die Liberalen Parteien, das Zustandekommen eines brauchbaren Gesetzes nicht zu erschweren. Abg. Jöppel (Nat.) wandte sich gegen die Bedeutung, die man auf konservativer Seite dem Worte vaterländisch zu geben geneigt sei und die den Träger der Krone mit Wehrauch und Dunst umgibt. Wenn der Entwurf die Zustimmung der Konservativen finde, so sei er eben konservativ. Abg. Uhlig (Soz.) vertrat nochmals die Anschauungen seiner Partei zu den beiden grundlegenden Paragraphen. Je schlechter das Gesetz ausfalle, desto stärker werde der Sturm im Lande sein, der schließlich doch dazu führen werde, daß Sachsen ein brauchbares Volksschulgesetz erhalte.

Abg. Günther (Fortchr. Sp.) beklagt es, daß die rechte Seite des Hauses auf die Wünsche des Volkes so wenig Rücksicht genommen habe. Ebenso habe man dem sachverständigen Urteil der sächsischen Lehrerschaft nicht Rechnung getragen. Wenn ein wesentlicher Fortschritt auf dem Gebiete der Volksschulreform gemacht werden solle, dann wäre es die Pflicht der Staatsregierung gewesen, den berechtigten Wünschen der Mehrheit der Volksvertretung mehr entgegenzukommen. Redner erklärt schließlich, daß das, was jetzt geboten werden solle, nur eine winzige Schulreform bedeute. Abg. Reusch (Konf.) tritt dem Abg. Fleißner entgegen und betont, daß von der konservativen Partei vor allem Wert darauf gelegt werde, daß die Religion dem Volke erhalten bleibe.

Kultusminister Dr. Beck geht auf die Ausführungen des Abg. Günther ein und erklärt, daß die berechtigten Wünsche, vor denen der Abg. Günther gesprochen habe, in dem Entwurfe enthalten seien. Der Minister wendet sich dann gegen die von sozialdemokratischer Seite erfolgten Angriffe auf die vaterländische Gesinnung und die Religion und weist diese Angriffe sehr scharf zurück.

Nach weiteren Ausführungen persönlicher Art seitens der Abg. Opiß (Konf.), Dr. Mangler (Konf.) und Dr. Jöppel (Nat.) folgen die Schlussworte der drei Berichterstatter.

Die Abstimmung über die beiden Paragraphen wird vorläufig ausgesetzt.

In § 2 hat die Deputation als Absatz 3 folgende Bestimmung über die Reform des Religionsunterrichtes eingefügt: Der den Kindern der verschiedenen christlichen Glaubensbekenntnisse zu erteilende Religionsunterricht soll im Geiste der betreffenden Kirche ohne Bindung an den

„Kesseln ist dem Geschäft, was der Dampf der Maschine ist: eine große, bewegende Kraft.“ (Macanlog.)

„Wie kann die Welt wissen, daß jemand etwas Gutes hat, wenn er den Besitz desselben nicht anzeigt.“ (Vanderbilt.)

Auf Weihnachtsinserate

gewähren wir dieses Jahr wiederum einen

Weihnachts-Ausnahme-Rabatt.

Bei 6 maliger Wiederholung eines Inserates 25%
„ 10 „ „ „ „ 33 1/3 %

Zu Ankündigungen aller Art, welche im Bezirk Nizza, Stadt und Land, allgemein verbreitet und gelesen werden sollen, ist das „Rieser Tageblatt“ anerkannt bestgeeignet und sei angelegentlich empfohlen. Wir bitten, die Anzeigen rechtzeitig, die für die Freitag und Sonnabend-Nrn. bestimmten Inserate möglichst schon tags zuvor, zu bestellen, damit besondere Wünsche bezüglich der Ausstattung und Anordnung tunlichst berücksichtigt werden können.

„Rieser Tageblatt“.

Inseraten-Abteilung.

Annahmestelle: Nur Goethestrasse 59.

Tägliche Auflage ca. 6800 Exemplare

Verbreitet und gelesen in allen Kreisen der Stadt und des Bezirkes Nizza und angrenzenden Orten. — Notationsdruck. —

Buchstaben der Bekenntnisformel durch lebendige Ein-
führung in das Leben und die Befreiung Christi an der Hand
der Heiligen Schrift erstellt werden.

Berichterstatter Abg. Geyffert bezeichnet diesen Vorschlag
als einen der wichtigsten im ganzen Gesetz. In die Kämpfe
der Gegenwart, in die gefährliche Zeit kommen wir mit
unserer Forderung einer Reform des Religionsunterrichts.
Wir können den Religionsunterricht weder der rechtschaffenden
Orthodoxen noch der liberalen Richtung überlassen. Wir
müssen eine Bestimmung treffen, durch die beide Teile nicht
verlezt werden und eine solche Bestimmung ist die vor-
liegende. Den meisten Anstoß hat man an dem
Wort genommen, daß der Religionsunterricht nicht an
den Buchstaben der Bekenntnisformel gebunden sein soll.
Der Lehrer muß das Recht haben, sich in die Kirche nach
seiner eigenen Ueberszeugung einzufügen. Es soll aber
weder der Orthodoxe noch der liberale Lehrer das Recht
haben, die Kinder auf seine Auffassung des Bekenntnisses
festzulegen. Redner bittet schließlich um Annahme des
Abjages 3.

Abg. Schanz (Konf.), Mitberichterstatter, meint, dieser
Vorschlag hätte seinen Platz im Bekehrplan zu finden. Schon
an diesem Grunde lehnten seine Freunde ihn ab, aber
auch aus materiellen Gründen; denn mit der Annahme
dieses Abjages würde der Religion nicht die ihr nötige
Stärke verliehen, sondern man würde ihr den Regen
aus der Hand. Redner gibt gern zu, daß wir in der
Religion zurückgegangen seien, aber das sei nicht eine
Schuld der Kirche, sondern der Einfluß von Kräften, die
außerhalb der Kirche wirkten. Er bittet den Abjag 3 ab-
zugeben und die Festsetzung dessen, was im Religions-
unterricht gelehrt werden solle, der Ausführungsordnung
und dem Bekehrplan zu überlassen.

Abg. Lange (Soz.) erklärt, daß seine Parteifreunde für
den Abjag 3 gestimmt hätten, aber nur aus dem Grunde,
damit er im Plenum zur Beratung kommen könne. Abg.
Pettner (Nat.) bemerkt, daß seine Freunde die vorliegende
Bestimmung als die wichtigste des ganzen Gesetzes ansehen.
Seine Partei sei sich bewußt, bereits sehr weit entgegen-
gekommen zu sein. Weiter zu gehen, sei ihr nicht möglich.
Abg. Opiß (Konf.) weist ebenfalls darauf hin, daß man es
nicht dem Gewissen der Lehrer überlassen dürfe, den Re-
ligionsunterricht in der von der Mehrheit beantragten Form
zu erteilen; das würde zu Unzulänglichkeiten für die Lehrer-
schaft selbst führen. Durch die Bestimmungen des Abjages
mache man jede geistliche Schulaufsicht illusorisch. Wenn
das Wohl unserer evangelischen Kirche am Herzen liege,
der dürfe diesem Abjag nicht zustimmen. Die Synode
würde übrigens auch ihre Zustimmung verweigern. Schon
deshalb empfehle sich seine Ablehnung. Abg. Koch (Forstl.)
meint, die Pädagogen seien sich darüber einig, daß ein
dogmenfreier Unterricht nicht nur zulässig, sondern sogar
notwendig sei. Zwischen Gott und Menschen habe sich kein
Verhältnis eingebürgert, der eine Auslegung der Bibel
für sich allein beanspruche. Warum wolle man dem Lehrer
das Recht verweigern, die Bibel selbst auszulegen, ein
Recht, das jeder evangelische Christ besitzt. Redner empfiehlt
die Annahme des Abjages.

Hierauf wird die Weiterberatung auf Mittwoch vor-
mittag 1/11 Uhr vertagt.

Deutscher Reichstag.

70. Sitzung, Dienstag, den 26. November.

Präsident Dr. Baumbach eröffnet die Sitzung um
10 Uhr und heißt die Abgeordneten nach der langen Sommer-
pause willkommen. Er gibt der Hoffnung Ausdruck, daß die
kommende Tagung ebenso erfolgreich sein möge, wie die ver-
gangene. Er macht davon Mitteilung, daß morgen die Wahl
des Präsidenten stattfinden soll. Das Haus ehrt das
Andenken der in der Sommerpause verstorbenen Mitglieder
durch Erheben von den Plätzen.

Dann wird in die Tagesordnung eingetreten.

Petitionen.

Eine Petition wünscht eine reichsgesetzliche Rege-
lung des Irrenhauswesens. Insbesondere soll die
Einweisung einer Person in ein Irrenhaus oder ähnliche
Institute nur kraft richterlicher Genehmigung möglich sein.

Die Kommission beantragt Ueberweisung als Material.
Abg. Dr. Gerlach (B.) scheint ebenfalls für eine Reform
zu sprechen, bleibt aber bei der großen Unruhe im Hause un-
verständlich.

Abg. Dombel (Soz.): Die gegenwärtigen Zustände sind
unhaltbar. Eine reichsgesetzliche Regelung ist dringend not-
wendig.

Abg. Dr. Strube (Soz.): Das Irrenwesen ist in keinem
anderen Lande so gut organisiert, wie in Deutschland. Trotz-
dem ist eine reichsgesetzliche Regelung erwünscht.

Abg. Basser mann (nl.): Auch wir erkennen die Not-
wendigkeit einer reichsgesetzlichen Regelung an. Die Kommission
hat die Petition einstimmig als Material überwiesen. Wir bitten
den Reichstag, dem Antrag einstimmig zuzustimmen.
Darauf wird der Kommissionsantrag einstimmig an-
genommen.

Eine Petition fordert eine gesetzliche Regelung der Sonn-
tags- und Nachtruhe im Binnenschiffahrtsge-
werbe. Die Kommission beantragt Ueberweisung als Material.
Das Zentrum und die Sozialdemokraten fordern Uebergang zur
Tagesordnung.

Abg. Schumann (Soz.): Es liegt kein Anlaß zu einer
gesetzlichen Regelung vor. Die bestehenden Verhältnisse werden
nur beseitigt werden, wenn die Arbeitnehmer sich organisieren.

Abg. Dr. Dähle (B.): Ein Gesetzentwurf über die Sonn-
tags- und Nachtruhe der Binnenschiffahrt liegt in Aussicht. Die
Petition ist also überflüssig. Wesentlich werden die Sonn- und
Freiertage zu Ruhetagen gemacht; in Notfällen, bei Hochwasser-
gefahr usw., können Ausnahmen eintreten.

Abg. Basser mann (nl.): Die Anträge gegen den Ge-
neralverein für Binnenschiffahrt sind unbegründet. Er hat hervor-
ragende Verdienste um die Entwicklung des Verkehrs auf den
deutschen Strömen. Bei einer gesetzlichen Regelung muß auf
die Eigenart des Schiffsverkehrs Rücksicht genommen werden,
damit nicht Scherereien und lästige Beunruhigungen vor-
kommen.

Abg. Burt hart (Wirtsch. Bgg.) spricht ebenfalls für
Ueberweisung zur Tagesordnung.

Abg. Götze (Soz.): Alkohol-Reglementierung ist vom
Webel. Die Bestimmungen, die für den Wein angebracht sind,
lassen sich nicht auf den östlichen Wasserströmen durchführen.

Abg. v. Camp (Soz.) teilt dieser Ansicht bei.
Abg. Kolle nbur (Soz.): Die Nachmittags der Erga-
nisation müssen eingreifen. Der Schiffer ist nicht so organisiert,
daß er einen Winterurlaub hält, um dann im Sommer den täg-
lichen Schloß entbehren zu können. (Heiterkeit.)

über die Weiblichen nicht zur Tagesordnung übergegangen.
Eine Petition verlangt eine Änderung der Bestimmungen
über die Weiblichen nicht zur Tagesordnung übergegangen.
Eine Petition verlangt eine Änderung der Bestimmungen
über die Weiblichen nicht zur Tagesordnung übergegangen.
Eine Petition verlangt eine Änderung der Bestimmungen
über die Weiblichen nicht zur Tagesordnung übergegangen.

Abg. Dr. Heil (B.): Gegen bedauerliche Schicksale kann
nicht streng genug vorgegangen werden. Notwendig ist eine Ein-
sicht über das Offendungsverfahren. Nichts ist weniger vor-
zuziehen, als ein solches, wenn es selbst aber nicht zu seinem Ziele kommt.
Eine Beschränkung des Verfahrens ist erforderlich.

Die Petition wird durch Ueberweisung zur Kenntnis erledigt.
Nach § 1263 der Reichsversicherungsordnung kann zur Ab-
wendung drohender Invalidität eines Versicherungsnehmer oder einer
Witwe ein Heilverfahren eingeleitet werden. Bei Invalidität
ist das nicht zulässig. Eine Petition will diese Möglich-
keit auch auf die Invaliden ausdehnen.

Abg. Hoch (Soz.) beantragt Ueberweisung zur Berücksich-
tigung, während die Kommission die Petition als Material
überweisen will.

Der Kommissionsantrag wird angenommen.
Eine Petition, die die Befestigung der Juden-
keller bei der Bearbeitung von Früchten in gewerblichen
Etablissements fordert, und die von den Abgg. Gey (Soz.),
Trum (B. Bgg.) und Marquardt (nl.) empfohlen wird,
wird zur Berücksichtigung überwiesen.

Damit ist die Tagesordnung erschöpft. Eingegangen ist
noch eine Interpellation Abjag (Soz.) über die Beurlaubung
der Koalitionssprecher der Militärarbeiter.
Mittwoch 1 Uhr: Wahl des Präsidenten und sämt-
liche Interpellationen über die auswärtige Lage und die Lebens-
mittelpreiserhöhung.

Schluß 6 1/2 Uhr.

Tschataldscha.

Der meistgenannte Ortsname dürfte gegenwärtig der
von Tschataldscha sein, wo sich, vor den Toren von Kon-
stantinopel, die türkische und die bulgarische Armee
gegenüber stehen. Von dem Umstand, ob sich die Türken
vor Tschataldscha zu halten vermögen, hängt voraus-
sichtlich die Weiterexistenz des ottomanischen Kaiser-
reiches in Europa ab, und dem ist es zuzuschreiben, daß
die Türkei mit der Ausbietung aller ihrer Kräfte diesen
Ort, resp. die dortigen Befestigungen, zu halten bestrebt
ist. Die Wichtigkeit der Befestigungen von Tschataldscha
wurde bereits im Krimkrieg erkannt und zwar von
einer Mission englischer Genieoffiziere. Da damals Kon-
stantinopel nicht stark genug besetzt war, kamen die
gegen Rußland verbündeten Mächte Frankreich, England
und die Türkei, dahin überein, den Krieg in Feindes-
land hineinzutragen, trotzdem eine feindliche Armee be-
reits an der Donau stand. Für den Krieg von 1877
wurde Konstantinopel von der Landseite rasch besetzt,
d. h. die Befestigungen wurden rasch verstärkt, und es
waren eben diejenigen von Tschataldscha. Die Arbeiten
wurden von dem deutschen General Blum Pascha geleitet,
der früher deutscher Pionieroffizier, dann aber in
türkische Dienste getreten war.

In der kurzen Spanne Zeit, die diesen Arbeiten
vorbehalten war, vermochte man nicht, Dauerhaftes zu
schaffen, und die Arbeiten wurden nach dem Krieg wie-
der aufgenommen. Diesmal standen sie unter der Lei-
tung des Engländers Colonel Baker Pascha, der vorher
Oberst beim 36ten Prince of Wales-Fußarenregiment
war. Er stand bereits zur Zeit des russisch-türkischen
Krieges in türkischen Diensten, und ruhte nicht eher,
als bis sich die Türkei entschlossen hatte, die Land-
befestigungen von Konstantinopel in wirklich genäher

Weise auszugestalten. Er war es, der den doppelten
und dreifachen Festungsring auf der Landseite um Kon-
stantinopel legte.

Die Stadt Tschataldscha leitet ihren Namen von
ihrer topographischen Lage her. „Tschatal“ heißt „Tal“,
und in der Tat sehen die Ausläufer des Gebirges, das
sich vom Schwarzen nach dem Marmarameer hinzieht,
wie die Zinken einer Riesengabel aus. Die Wichtigkeit
der Lage ist aber nicht allein durch die topographische
Lage bedingt. Die Gabel ist nur das Zentrum der Stel-
lungen. Die Länge des Gebirgsrückens zwischen den
beiden Meeren beträgt 45 Kilometer. Für den linken
Hügel der Türken spielt der Tschataldscha-See beim
Marmarameer eine große Rolle. Der rechte Hügel der
Türken erhält eine wirksame Bedeckung durch den Peres-
see am Schwarzen Meer. Demnach beträgt die dem
Feinde zur Entfaltung seiner Kräfte zur Verfügung
stehende Breite nur ungefähr 23 Kilometer. Auf dieser
Strecke sind die Forts verteilt, die auch beide Seen
beherrschen, und die den Türken wohl allein maßgebende
Unterstützung gewähren.

Der General Baker Pascha hatte zwei Jahre lang
die Arbeiten der Befestigungen der Stadt Konstantinopel
persönlich überwacht, und auch alle Pläne und Zeich-
nungen zu denselben rühren von seiner Hand her. Er
hatte für jedes einzelne Fort den Maß genau bestimmt.
Auf der ganzen, 45 Kilometer breiten Strecke soll sich
kein einziger toter Punkt befinden, d. h. ein solcher
Punkt, der nicht von den Kanonen der Forts beschießen
werden könnte. Hier aber nun haben die türkischen
Militärs sehr grobe Fehler begangen, als der gegen-
wärtige Krieg ausbrach. Sie schleppten aus vielen Forts
die Kanonen hinweg, um diese für Adrianopel zu ge-
brauchen, dessen Wichtigkeit bei weitem hinter derjen-
igen von Konstantinopel zurücksteht. Die fehlende Be-
schußung wurde aber rasch ersetzt, und die Ansicht aller
militärischen Autoritäten geht dahin, daß, wenn die
Moral und der Mut der türkischen Truppen das viel
geprüfte Vaterland nicht im Stich lassen, die Befesti-
gungen von Tschataldscha einfach unnehmebar sind.
Einige der türkischen Offiziere, die neben Baker Pascha
an dem Ausbau der Befestigungen damals beteiligt
waren, befinden sich gegenwärtig neben dem türkischen
Oberkommandierenden Razim Pascha im Hauptquartier.

Sport.

Radport.

3. Dresdner Sechstagerrennen. Die Zeitung
hat nunmehr die offizielle Starterliste herausgegeben, nach
welcher erstmalig in Dresden auf eine internationale Be-
setzung der Hauptwert gelegt worden ist. Dieselbe lautet:
Amerika: Rawson — Wilg. — England: Hall — Hallstent.
Frankreich: Léon und Paul Diebler. — Oesterreich: Ru-
del — Nowak. — Italien: Gebirler Caropaggi. — Deutsch-
land: Salchow — Lorenz. Stade — Pawke. Legner — Tade-
wald. Häbner — Großmann. Rudel — Rosellen. Rügig —
Schmick.

Sie sind im Irrtum, liebe Frau!



Ich kenn' die Sache ganz genau:
Palmona, sie ersetzt fürwahr
Die beste Butter ganz und gar,
Dafür ist sie in Stadt und Land
Bei Arm und Reich bereits bekannt.
Und selbst der allerschwächste Magen
Er kann Palmona wohl vertragen,
Denn ich als Arzt, ich sage frei:
Palmona oder Butter? — Eienlei!

H. Schlinck & Co. A. G.
Hamburg
Alleinige Produzenten von
Palmona - Pflanzen-Butter-Margarine

IVO PUCHNER

SAMMET

Noch nie war ein Stoff so
sehr von unserer Damen-
welt bevorzugt, wie jetzt
der „Samt“ in allen seinen
Qualitäten und Farben.
„Samt“ od. „Velvet“ wirkt
immer diskret und elegant
und ist, wenn auch beim
Einkauf etwas teurer, doch
sehr praktisch, da er in
besseren Qualitäten fast von
unbegrenzter Haltbarkeit
ist. Es gibt wohl kaum
einen anderen Stoff als den
Samt, der so schmeicheln
durch seine herrliche, ge-
staltige Farbenabstufung
wirkt und der trotz seiner
Schlichtheit unsere Frauen
so reizend kleidet! —
1 Meter 3.—, 4.20, 6.—, 8.—.

Spezialhemsterei
steht gern zu Diensten.

Größtes Spezial-Geschäft
Carl Schnöder
Dresden, Altmarkt 6.

Prima
Braunkohlen,
Staukohlen,
Braunkohlen-
briketts,
Staukohlen-
briketts,
Anthrazit,
Gaskoks,
div. Brennholz,
schaltbare Kohlen
Bündelholz
— empfiehlt billigst —

G. J. Förster.